

# Altpreussische Zeitung

## Elbinger

## Tageblatt.



1. Jahrgang Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf., die Spalte ober oder unten, Raum, Reklamen 25 Pf., pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf., Expedition Elbingerstraße 13.

Telephon-Anschluss Nr. 3.

Verantwortlich für den gesammten Inhalt: Max Wiedemann in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaatz in Elbing.

Nr. 164.

Elbing, Freitag

16. Juli 1897.

49. Jahrg.

### Zum Unfall des Kaisers.

Ueber den Unfall, den der Kaiser erlitten hat, wird nunmehr folgende ausführliche Meldung verbreitet: Am Sonntag, den 11. Juli, begab sich der Kaiser kurze Zeit nach dem Gottesdienste, den er an Bord der bei Odde ankernden „Hohenzollern“ abgehalten hatte und der um 11 Uhr beendet war, auf das Brückendeck, wo er in dem dort befindlichen kleinen Salon einen Vortrag entgegennehmen wollte. Ehe sich der Kaiser in den Salon begab, ging er noch nach dem Odde zugekehrten Hintertische des Schiffes, um sich die Ansicht anzusehen. Während dieser Zeit waren einige Matrosen unter Aufsicht eines Unteroffiziers damit beschäftigt, die Rauchfuge abzunehmen, um sie frische zu ersetzen. Unter „Rauchfuge“ werden große Stücke Segelrinne verstanden, welche um die Masten gelegt werden, um dieselben vor dem Rauch des Schornsteins zu schützen. Beim Abnehmen des obersten Stücks Leinwand am Großmast ging dieses zu rasch los und, statt daß es, wie vorgelesen, langsam niedergelassen werden konnte, fiel es aus der beträchtlichen Höhe mit großer Gewalt auf das Deck herab. Der von vorne kommende Wind trieb das fallende Segel nach dem Hintertisch des Schiffes bis an die vom Mast ziemlich entfernte Stelle, wo der Kaiser stand. Das schwere Segel fiel mit dem Hande gerade dem Kaiser auf den nur durch eine leichte Seeflexionsrinne aus weißer Leinwand beschützten Kopf; gleichzeitig schlug ein kurzer am Rande des Segels angebrachter Strick, der zum Befestigen des Segels dient, peitschenartig dem Kaiser in das linke Auge. Der Kaiser begab sich zunächst in den kleinen Salon auf dem Brückenende, um in dem dort befindlichen Spiegel das verletzte Auge zu betrachten. Der Kaiser, der anfanglich einen heftigen Schmerz verspürte, begab sich hierauf in seine Kammer im Wohndeck und ließ sich dort einen Verband anlegen. Auf Anraten des Verwundeten begab sich dann der Kaiser zu Bett, um durch Ruhe der Gefahr einer Nachblutung im Auge möglichst vorzubeugen. Ueber Form und Verlauf der Verletzung wird auf die bisherigen telegraphischen Mitteilungen mit dem Bemerkten verwiesen, daß nach dem gegenwärtigen Befund ein normaler Ablauf zu erwarten ist.

### Heute liegt folgende Meldung vor:

Uine, 14. Juli. Das Befinden des Kaisers ist befriedigend; die Nacht war gut. Um 10 Uhr wurde an Bord der „Hohenzollern“ ein Tranergottesdienst für den verunglückten Lieutenant v. Sahnke gehalten. Um halb ein Uhr schickte „Hohenzollern“ Anker und trat die Fahrt nach Bergen an.

### Anlässlich des Anlasses Kaiser Wilhelms hat sich Kaiser Franz Joseph von Oesterreich nach dem Befinden des deutschen Kaisers erkundigt und die Antwort erhalten, die Depesche werde Kaiser Wilhelm sofort nachgeliefert werden. Dieser Antwort war die Meldung beigefügt, daß das Befinden des Kaisers andauernd zufriedenstellend sei.

### Conservative und Agrarier.

Das Elboller Programm hat der conservative Partei keinen Segen gebracht. Dies Programm, das unter der Führung des verstorbenen „Kreuztg.“ Ritters Frhn. v. Hammerstein auf Elboll beschlossen wurde, bedeutet eine starke Konzession an die antisemitische und die agrarische Strömung. Einem Abwärt wurden damals auf der Elbollerversammlung jubelnde Ovationen gebracht, und Herr v. Blich, der Führer des Bundes der Landwirthe, war der Gegenstand geleiteter Huldigungen. Wie rasch sich die Zeiten ändern! Der von den Conservativen nach Kräften geleitete Antisemitismus läßt an, seinen Vätern höchst unheimlich zu werden. Vielfach sind die Antisemiten in conservative Wahlkreise eingedrungen und haben ohne Rücksicht auf sonstige Ideenverwandtschaft die Conservativen als Junker und Reaktionsäre bekämpft, sobald sie ihre eigenen Parteigeschäfte damit fördern konnten. Die Klage über die antisemitische Unabkärlichkeit ist fast eine ständige Rubrik in der conservative Presse geworden.

Wenigstens geht es der conservative Partei jetzt mit dem Bunde der Landwirthe. Es beginnt eine Auseinandersetzung, die von großer Bedeutung für die conservative Partei und für die deutsche Gestaltung unserer politischen Verhältnisse ist. Für die Reichstagswahlwahl in der geordneten vertreten war, haben die Antisemiten einen eigenen Kandidaten aufgestellt, dieser hat sich bekannt und es ist sehr wahrscheinlich, daß ihm die Unterstützung eines Theils der Anhänger des Bundes der Landwirthe zu Theil wird. Die Conservativen sind enttäuscht über die antisemitische Sonderstellung der Agrarier. Der neue Director des Bundes der Landwirthe, der jugendliche Abg. Dr. Fabu, hat kürzlich in einer Versammlung in Inlesod es für einen Fehler bezeichnet, daß der Bund die conservative Kandidaten bevorzugen habe. Er hat die vielfachen Niederlagen der Conservativen bei den letzten Wahlen darauf zurückgeführt, daß deren Kandidaten einen allzu gubernementalen Charakter hatten. Das Organ des

Bundes der Landwirthe, die „Deutsche Tageszeitung“, hat mit keinem Wort die Aeußerung des Abg. Dr. Fabu zurückgewiesen, was darauf schließen läßt, daß in der That die Agrarier ihre Taktik gegenüber den Conservativen zu ändern gedenken. Die „Kreuztg.“ gab ihrer Verwirrung nach dieser Richtung Ausdruck, worauf die „Deutsche Tageszeitung“ im Drahtloos antwortete: Der Bund der Landwirthe hat seine Taktik nicht geändert, noch gedenkt er sie zu ändern; und diese Taktik ist die einzig mögliche, weil sie die einzig vernünftige ist. Das kann nichts anderes bedeuten, als daß sich der Bund der Landwirthe freie Hand vorbehält und eb. einem agrarischen Antisemiten gegenüber einem gubernementalen Conservativen den Vorzug zu geben gewillt ist. Mit der Frage einer Aenderung der Taktik steht also vielleicht im Zusammenhang die Konferenz vom Wahlkreis- und Bezirksvorsitzenden des Bundes der Landwirthe für die Provinz Brandenburg, die über die Aufstellung agrarischer Candidaturen in der Provinz Brandenburg verhandelt hat.

Zwischen Agrarier und Conservativen sind in der That erhebliche Gegensätze vorhanden. Die conservative Partei muß sich auf die Landräthe und die Verwaltungsbeamten stützen, eine dauernde Opposition gegen die Regierung ist den Conservativen unmöglich, weil die Partei verloren ist, wenn bei den Wahlen der amtliche Apparat gegen sie geteilt wird. Dagegen ist die agrarische Bewegung groß geworden durch die Opposition gegen die Regierung, sie ist ihrer ganzen Natur nach eine Oppositionsbewegung und schreit vor scharem Kampf gegen die Regierung und die einzelnen Mitglieder nicht zurück. Dieser Zwiespalt ist wiederholt hervorgetreten. Vor einiger Zeit wurde in der „Deutschen Tageszeitung“ „von besonderer Seite“ die berühmte gemordete Klage geführt, daß die Fraction den Einzelnen niederhalte, weil sie fürchte, daß ihr dieser über den Kopf wachse, sie in Verlegenheit bringe oder sie in ihrem Stillsitzen zu sehr fähren könnte.“ Herr von Bloch verbandete, daß man selbstständig sein und ein festes Rückgrat zeigen müsse, daß man keine Landräthe und Verwaltungsbeamte wählen dürfe.

Neuerdings ist eine Broschüre von einem „alten Conservativen“ erschienen, der nuchterne Betrachtungen über das Wesen und Wirken des Bundes der Landwirthe anstellt. Er geht der Agitation der Wähler kräftig zu Leibe und stellt eine Reihe von Reformvorschlügen. Er verlangt so gar, daß der Bund der Landwirthe sein Programm von den darin enthaltenen politischen Forderungen säubere und davon absehen sollte, Nicht-Landwirthe als Mitglieder aufzunehmen. Der Bund soll sich auf das Strengste enthalten, in das Gebiet der politischen Parteien einzugreifen. Er soll sich an Wahlagitationen durch Einkerzung besonderer Versammlungen, durch Aufstellung besonderer Candidaten und durch Verpflichtung der Mandatsträger auf ein bestimmtes Formular nicht beteiligen. Der Bund der Landwirthe soll weiter seine journalistische Einwirkung auf die Preise ausschließlich auf landwirtschaftliche Fragen beschränken. Diese Forderungen des „alten Conservativen“ sind in hohem Grade charakteristisch. Wollte der Bund der Landwirthe ihnen Rechnung tragen, so würde er seinen politischen Charakter verliere und vorüber solches Ansehen stellen. Ist kennzeichnend für den Gegensatz, der sich zwischen Conservativen und Agrariern entwickelt hat.

### Börsenkrieg und Getreidepreise.

In der ganzen Entwicklung des Kampfes um die Getreidebörse ist nichts so merkwürdig als der heftige Zorn der Agrarier darüber, daß die Berliner Getreidehändler nicht in die Börsen zurückkehren und sich der ihnen anvisirten Börsenordnung mit der darin vorgesehenen Delegation von Mitgliedern der Landwirtschaftskammer in den Börsenvorstand nicht einfach unterwerfen wollen. Die Agrarier müßten doch gerade hierüber die größte Verleibung empfinden; denn es wird damit ja erfüllt, was sie seit Jahren als ein Hauptmittel zur gesünderen Preisgestaltung für die landwirtschaftlichen Producte angesehen haben: die Getreidebörse, die nach ihrer Behauptung lediglich einen preisdrückenden Einfluß ausübt, hat infolge des Streiks der Börsenmitglieder die Thätigkeit eingestellt, ihren bisherigen Welchern liegt gar nichts daran, dorhin zurückzukehren — und nun sind es umgekehrt die Agrarier, die Peter und Moritz darüber schreien, daß es keine Productenbörse mehr geben soll, welche „die Getreidepreise dictirt“, um in dem agrarischen Jargon zu sprechen.

Das ist doch gewiß verkehrte Welt. Die Umkehrung der Dinge tritt aber noch mehr hervor, wenn man ferner sieht, wie dieselbe agrarische Presse, die noch bis vor Kurzem jeglichen Terminhandel als unfolldes Speculationsgeschäft bezeichnet und aus bitterer Bekämpfung hat, jetzt selbst schon über das Wort des Getreideterminingeschäfts recht besorgt geworden ist. Die „Deutsche Tageszeitung“ bezeichnet daher bereits die Preisnotierungen für spätere Lieferung unter Nennung des vereinbarten Lieferungszeitpunktes bei Vorauszahlung des Verfügungsrechts des Andlers als zulässig

und vielleicht wünschenswerth. Das ist doch implizite eine Anerkennung der Nützlichkeit und Nothwendigkeit des Terminhandels, die reichlich durch die Erfahrungen der letzten Zeit schlagender erwiesen worden ist, als durch alle früheren theoretischen Auseinandersetzungen. Allein die Thatfache, daß dem Preisausschlag in Terminländern ein gleichzeitiger Rückgang am Berliner Markt ohne Termingeschäft seit dem Inkrafttreten des Börsengesetzes gegenüberstand, hat, genügt zum Beweise, daß der Terminhandel im eigenen Interesse der Landwirthe liegt, und die agrarische Agitation gegen ihn keineswegs den Vortheil der Landwirthe wahrgenommen hat, sondern umgekehrt zu deren schwerstem Schaden ausgeschlagen ist. Das werden die Agrarier natürlich nicht offen zugestehen, aber Thatfachen beweisen, und ihre überzeugende Beweiskraft hat in diesem Fall auch bereits gewirkt.

Vergleicht man räumlich die Preisbewegung der zwei wichtigsten ausländischen Märkte Paris und Budapest mit derjenigen von Berlin seit Inkrafttreten des Börsengesetzes, so ergibt sich Folgendes: Es notirte Paris für Weizen am 4. Jan. März-April 22 60 Frs. am 8. Juli loco 23 70 „ Steigerung 1.10 Frs. = ca. 9 Mt. für die Tonne,

Wien für Weizen am 4. Jan. März-April 8,45 G. am 8. Juli loco 9 25 „ Steigerung 75 Kr. = 12½ Mt. für die Tonne,

Wien für Roggen am 4. Jan. März-April 6,90 G. am 8. Juli loco ca. 7 25 „ Steigerung 35 Kr. = 6 Mt. für die Tonne,

Berlin für Weizen am 4. Januar für Juli 181 Mt., jähriger Werth ungefähr 160 Mt. Rückgang 21 Mt. für die Tonne,

Berlin für Roggen am 4. Januar für Juli 131½ Mt., jähriger Werth ungefähr 120 Mt. Rückgang 11½ Mt. für die Tonne.

Während Weizen in Paris ungefähr 9 Mt., in Budapest ungefähr 18 Mt. für die Tonne gestiegen ist, beträgt der Rückgang in Berlin also ca. 21 Mt., Roggen ist in Budapest 6 Mt. gestiegen und in Berlin 11,50 Mt. gefallen. In Frankreich und Ungarn, wo der Terminmarkt besteht, haben demnach die Landwirthe für ihr Getreide während des verfloffenen halben Jahres fortdauernd höhere Preise erzielt, während die deutsche Landwirtschaft durch die Bekämpfung der wichtigsten Einrichtungen für den Getreidehandel für ihre Erzeugnisse unangesehener weniger nehmen mußte. Diese Thatfache sollte, wenn auch nicht den Agrariern — was wohl zu viel verlangt wäre —, so doch denjenigen zu denken geben, die im Gefolge der Agrarier einberaumt sind.

### Gegen das russische Schwein.

Nachrichten aus Rattowitz zufolge soll vom 1. September d. J. ab die Einfuhr russischer Schweine nach den ober-schlesischen Industriebezirken „verhutschwele“ völlig gelperrt werden. Wie diese Maßregel begründet werden wird, darauf darf man gespannt sein. Der landwirtschaftliche Minister hat im Abgeordnetenhaus zugestehen müssen, daß die Gefahr der Einschleppung von Viehpesten dadurch ausgeschlossen sei, daß das seit einem Jahre auf 1200 bis 1300 Schweine wöchentlich reduzierte Contingent von der Grenze aus direkt nach den ober-schlesischen Schlachthäusern transportirt wird. In der That sind gerade die an Rußland grenzenden Provinzen von der Seuche gar nicht oder in sehr geringem Umfange befallen. Am 30. Juni d. J. z. B. war in ganz Ostpreußen nur eine einzige Gemeinde, und in dieser nur ein einziges Gehöft (Stallpönnen) verheert. Obgleich seit Jahresfrist neue Grenzsperrren nicht mehr verfügt sind, hat die Verbreitung der Maul- und Klauenseuche in Deutschland erheblich nachgelassen.

Nachdem die Seuche seit Herbst 1896 eine weitere Verbreitung gefunden hatte, erreichte sie im Dezember ihren Höhepunkt. Es waren am 31. Dezember verheert in Ostpreußen 3291 Gemeinden mit 14482 Gehöften. In demselben Tempo, in dem die Seuche sich ausgebreitet hatte, erfolgte der Rückgang derselben. Verheert waren am 28. Februar 1897 nur noch 1296 Gemeinden mit 3558 Gehöften; am 31. März 939 Gemeinden mit 2326 Gehöften; am 30. April 621 Gemeinden mit 1624 Gehöften und am 30. Juni war die Zahl der verheerten Gemeinden auf 410 mit 1418 Gehöften zurückgegangen. Die vollständige Sperrung der Grenze gegen russische Schweine könnte also mit der Anstufungsgefahr nicht begründet werden. Aus welchen anderen Gründen die Agrarier die Sperrung verlangen, ist nicht zweifelhaft; sie wünschen sich eben der russischen Concurrenz zu entziehen. Kann sich auf diesen Standpunkt auch die Regierung stellen?

### Deutschland.

Berlin, 14. Juli. — Mit dem Rücktritt des Fürsten Hohenlohe vom Reichskanzlerposten scheint der Kaiser ernstlich zu rechnen. Nach der „Köln. Volksztg.“ soll der Kaiser zu den nach Trabemünde geladenen Ministern und Staatssekretären gelaugt haben, Fürst Hohenlohe werde ihn wahrscheinlich im Herbst verlassen. Danach müßte man annehmen, daß der Reichskanzler bei seiner letzten Unterredung mit dem Kaiser in Kiel eine solche Andeutung gemacht habe.

Der Spruch des Schiedsgerichts im Lippeschen Erbschaftsfall ist der „Deutschen Juristenzeitung“ zufolge darauf gegründet, daß in den deutschen gräflichen und neufränkischen Häusern die Ehe eines männlichen Mitglieds mit einer Dame von niedrigerem Adel ebenbürtig ist und daß für das Haus Lippe kein abweichendes Herkommen, noch ein abweichendes Hausgesetz besteht. Die Proklamation des neuen Regenten Ernst an das lippesche Volk mocht einen sehr sympathischen Eindruck. Im Gegensatz zu Kundgebungen anderer Regenten, die vor einiger Zeit die Kunde durch die gemachte Presse machten, ist darin nicht von „Unterthanen und Dienern“, sondern vom „geliebten lippeschen Volke“ die Rede.

Wird nun das preussische Dreiklassenwahlrecht abgeändert oder nicht? Die „Berl. Pol. Nachr.“, die als Organ des Finanzministers gelten, hatten für die nächste Landtagssession eine Vorlage über die Reform des Wahlrechts angekündigt. Die als officios angesehene „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärte dem gegenüber, daß ein maßgebender Stelle hiervon nichts bekannt sei. Hieraus erwidern die „Berl. Pol. Nachr.“: „Es scheint übersehen worden zu sein, daß die Staatsregierung sich ausdrücklich verpflichtet hat, die Wirklungen der Steuerreform auf das Wahlrecht in Staat und Gemeinde zu untersuchen und aus den Ergebnissen dieser Untersuchung gegebenenfalls die entsprechenden gesetzgeberischen Consequenzen zu ziehen. Der „Nordd. Allg. Ztg.“ mag diese Thatfache unbekannt sein; wir aber wissen ganz genau, daß man sich an maßgebender Stelle dieser Pflicht voll bewußt und ihr zu genügen entschlossen ist.“ Daß sich die Regierung verpflichtet hat, die Wirkung der Steuerreform zu prüfen und das Wahlrecht abzuändern, ist richtig, allein ob die Verpflichtung in der nächsten Session auch eingelöst werden wird, ist eine andere Frage. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erwidert in ihrer neuesten Nummer denn auch den „B. P. N.“, daß ein Termin für die Erfüllung der gemachten Zusage nicht gestellt ist und man es nicht für angezeigt erachtet, unmittelbar von den im nächsten Jahre nothwendig werdenden allgemeinen Neuwahlen zum Abgeordnetenhaus eine Aenderung der Wahlrechtsbestimmungen eintreten zu lassen.

Zum Vereinsgesetz ist von dem Vorstande der nationalliberalen Gruppe Kubritz, welcher zugleich Vorort für die nationalliberale Parteiorganisation des Reichstagswahlkreises Wilmshagen-Kubritz ist, eine Resolution gefaßt worden, in welcher betont wird, daß die Versuche, die Kraft der Nationalliberalen bei der Abstimmung über das Vereinsgesetz zu schwächen oder zu spalten, gegenüber den bindenden Erklärungen des Fraktionsredners im Abgeordnetenhaus das Ansehen der Partei schwächen und die Achtung vor der politischen Arbeit und der Würde der nationalliberalen Abgeordneten herabdrücken. — Das ist auch unsere Ansicht.

Die agrarische Presse weist mit Entschiedenheit die Behauptung zurück, daß sie maßlose Angriffe gegen die Vertreter des Getreide- und Productenhandels gerichtet habe. Es wäre ein Leichtes, den Beweis durch Citate aus den eigenen Spalten der „Kreuztg.“ zu führen, indessen ist das überflüssig, nachdem diese agrarischen Redebüchlein sogar in einer amtlichen Publikation der Landwirtschaftskammer für Pommern Platz gefunden haben. In dem Jahresbericht der Landwirtschaftskammer für 1896 ist nämlich zu lesen: „Sache der Landwirtschaft ist es, durch eigene genossenschaftliche Organisationen sich von dem alles überwachenden und aus-saugenden Zwischenhandel zu befreien. Dem Handel muß erst wieder seine ursprüngliche und naturgemäße Stellung des dienenden Vermittlers für den Austausch der Güter zugewiesen werden. Ein Handel, der nur um seiner selbst willen, ohne Rücksicht auf den Bedarf arbeitet, wird zu einem aus-saugenden Schmarotzer“, der, das eigene Land mit einem Uebermaß ausländischer Producte überschwemmend, die heimischen Productionen stände ruiniert, ist ein nationales Uebel und muß ebenso beseitigt werden wie die Gezele, welche ihm diese Thätigkeit ermöglichen.“ Und Beauftragter dieser Landwirtschaftskammer, ja vielleicht dem Verfasser solcher Tiraden sollte die Kaufmannschaft Sitz und Stimme in den Vorständen der Productenbörsen einräumen? — An der Stettiner Börse lag gestern folgendes Schreiben des Oberpräsidenten der Provinz Pommern an die Vorsteher der Kaufmannschaft vom 6. d. M. auf: „Der Bundesrath hat beschlossen, dem Antrage Preußens, gemäß § 35 Abf.

1 Ziffer 1 des Börsegesetzes zu genehmigen, daß an der Börse in Stettin die amtliche Feststellung der Kurspreise ohne Mitwirkung von Kurmaltern erfolge, und daß außer den in § 29 Abs. 2 des Börsegesetzes vom 22. Juni 1896 bezeichneten Personen, die an dem Handelsgewerbe, worin eine Preisfeststellung erfolgen soll, beteiligten Kaufleute und Geschäftsmittler zur Preisfeststellung zugelassen werden, die Zustimmung zu ertheilen. Der Herr Minister für Handel und Gewerbe hat zugleich darauf hingewiesen, daß die vom Bundesrath ertheilte Genehmigung zu einer von den Vorschriften in § 29 Abs. 2 und 80 des Börsegesetzes vom 22. Juni v. J. abweichenden amtlichen Feststellung des Börsepreises erst nach entsprechender Aenderung der Börseordnung in Wirksamkeit treten kann.

Wie offiziell mitgetheilt wird, hat der Handelsminister an das Aelteste-Collegium ein Schreiben gerichtet, in dem er dasselbe erlicht, Sachverständige zu ernennen, die gebildet werden sollen, wie die Notirung von Getreide am zweckmäßigsten geregelt werden könnte, um dem Wunsche nach Spacialirung der Notirungen möglichst zu entsprechen, ohne die Notirung selbst zu verlangsamen und übermäßig zu erschweren.

Staatssekretär Febr. v. Marschall ist am Dienstag in das Berner Oberland abgereist.

In Elmshorn zieht die Prügelfabrik zwischen dem Bürgermeister Thomsen und dem Amtsrichter v. Kölle weitere Kreise. Im Elmshorner Bürgerverein wurde kürzlich über das Verhalten des Bürgermeisters Thomsen verhandelt und verschiedene Klagen und Beschwerden über den Bürgermeister vorgebracht. Die Handlungsweise des Bürgermeisters gegen den Amtsrichter wurde gleichfalls scharf kritisiert und die Frage aufgeworfen, ob Herr Thomsen noch länger würdig sei, das Oberhaupt von Elmshorn zu sein. Einmüthig kam in gehelter Abstimmung eine Resolution zur Annahme, in der gefordert wird, daß die städtischen Kollegien zu dem Zoll v. Kölle - Thomsen Stellung nehmen und die Frage entscheiden, ob der Bürgermeister Thomsen noch ferner an der Spitze des Gemeinwesens verbleiben könne.

Als deutsche Kolonien- und Flottenstation ist dem Vernehmen nach „Hamburger Nachrichten“ zu Folge die Sam-sah-Bai bei Futschou in den südchinesischen Gewässern ins Auge gefaßt. Die Bai dieses Punktes wäre, wie der Meldung hinzugefügt wird, eine sehr glückliche, da die chinesische Küste hier eine durch eine vorliegende Sandzunge völlig geschützte geräumige Bucht von ca. 50 Kilometer Länge, 8-30 Kilometer Breite mit gutem A. L. Grund bildet und ihr einziger Zugang durch Vereisung der südlichsten der in der gelegenen vier Inseln leicht völlig abzusperren ist. Umweit der Bucht liegen die chinesischen Städte Juning im Norden und King-bei im Süden. Die Sam-sah-Bai liegt etwa 12 deutsche Meilen nördlich von Futschou und ca. 102-7 Meilen von Hongkong und Macao entfernt.

Ueber die Ergebnisse der Togo-conferenz theilt der Pariser „Eclair“ mit, daß durch das getroffene Abkommen Deutschland Sansaane Manou und einige andere Punkte in dem freigelegten Gebiet erhalten habe. Frankreich sei die Souveränität über Surma zuerkannt worden. Die Veröffentlichung des Abkommens soll nahe bevorstehen. Von der deutschen Regierung erwartet man in Paris keinen Einspruch gegen die getroffenen Vereinbarungen, da sich der Kaiser, bevor er seine Nordlandreise antret, einen eingehenden Bericht über die Unterhandlungen vorlegen ließ und begutachtete.

Am Fieber gestorben sind in Deutsch-Osaka die Leiter der Plantage Orma, Carl Denkau und der Assistent Carl Schaefer. Hannover, 14. Juli. Bei der heutigen Eröffnung in Bielefeld für den bevorstehenden nationalberolischen Wahlkampf wurde der Kandidat der Nationalliberalen und des Bundes der Landwirthe, Rittergutsbesitzer Meinelde, mit 140 von 143 abgegebenen Stimmen zum Mitglied des Hauses der Abgeordneten gewählt.

### Heer und Marine.

Zur Erleichterung der Infanterie-Ausrüstung kommt bei der Infanterie und den Jägern die hintere große Patronentasche in Wegfall; dagegen werden in den beiden unteren Ecken des Tornisters 30 Patronen untergebracht, die schnell und leicht herauszunehmen sind; in jeder der beiden vorderen Patronentaschen befinden sich 40 Patronen, so daß der Mann 140 Patronen mit sich führt; der Tornisterbeutel hängt nicht mehr lose im Tornister, sondern ist festgemacht. In Folge des Fortfalls der hinteren Patronentasche ist der Mann weniger am Feuer im Liegen gehindert.

Der für den 31. d. Mts. auf der kaiserlichen Werrt zu Wilhelmshaven festgesetzte Stapellauf des ersten Panzerschiffes „Ersatz Friedrich der Große“, dem der Kaiser beizuwohnen wird, soll direkt im Anschluß an die Beendigung der diesjährigen Nordlandreise des Kaisers stattfinden. Der 11 Tausend-Tonnen-Panzer wurde erst im Laufe des Monats Oktober v. J. auf Stapel gelegt.

In Ulm wurde dem „Deutschen Volksbl.“ zufolge in der Feldartillerie Caserne ein Ulmer Bürgersohn mit einem Franzosen verhaftet, die sich der Spionage schuldig gemacht haben sollen.

Bei dem Manöver des 5. französischen Infanterie-Regiments auf der Hochebene von Mainzville bei Nancy wurde während einer Attacke ein Reiter getödtet, fünf Reiter wurden verwundet.

### Ausland.

#### Oesterreich-Ungarn.

In politischen Kreisen gilt die Stellung des Ministeriums Baden in Folge der Kündigung des verfassungstreuen Gloggrundbesitzes stark erschüttert; man hält nicht mehr an der Auffassung fest, daß die Entwörung der inneren Lage nur durch Baden selbst erfolgen könne. Man spricht vielmehr von einer nach bedenklicherem Verzuge eines Beamtenministeriums, an dessen Spitze der Statthalter von Tirol, Graf Meroldi, der politisch neutral, bei den Clericalen jedoch beliebt ist, treten sollte.

#### Italien.

Der italienische Generalstab scheint beendigt zu sein. In der Provinz Ferrara ist nach einem offiziellen Telegramm die Ruhe wiederhergestellt.

#### Frankreich.

Das Nationalfest in gestern in üblicher Weise gefeiert worden. Der Truppenrevue in Longchamps wohnte Präsident Faure bei.

#### England.

Das Unterhaus nahm die zweite Lesung der Marinebautenbill ohne Abstimmung an.

### Schweden.

Der schwedische Seemannsverein beschloß eine allgemeine Arbeitseinstellung auf sämtlichen schwedischen Schiffen vom 26. d. Mts. ab. Die Seeleute verlangen einen Minimallohn von 50 Kronen pro Monat, den Zehnhunden-Arbeitslohn und besondere Bezahlung von Ueberstunden.

Mit der Bildung eines holländischen Ministeriums ist von der Königl. Regentin Kammerpräsident Gleichmann beauftragt worden.

### Niederlande.

Die neugewählte Supschina begab sich Montagvormittag in Corpore in den königlichen Palast, um sich in Anwesenheit des ganzen Ministeriums dem König vorzustellen. Auf die Begrüßungsansprache des Präsidenten Paslich erwiderte der König: Er habe die Supschina zu einer außerordentlichen Tagung einberufen, damit sie die Ausgaben, welche die Regierung wegen der Ereignisse an der Vulkanhölle zu machen gezwungen gewesen sei, genehmigt. Er bitte jedoch bei dem Versprechen, das er am 21. Mai gegeben habe, nämlich im Einvernehmen mit der Regierung, die er namentlich zu diesem Zweck beizubehalten habe und welche sein volles Vertrauen genieße, die konstitutionellen Verhältnisse zu regeln.

### Türkei.

In Constantinopel verlautet, daß in sämtlichen Antworten der Souveräne der Großmächte dem Sultan erstlich angetragen wird, in der Grenzfrage nachzugeben. Die Antwort des deutschen Kaisers habe besagt, die deutsche Regierung werde die Forderung des Sultans nachmalig erörtern. Die deutsche Regierung habe sodann durch den Botschafter in Constantinopel, Febr. Suma v. d. Felsch, dieselben ersten Vorstellungen, in der Grenzfrage nachzugeben, machen lassen. Der Kaiser von Rußland soll in seiner Antwort mit Repräsentanten in Klein-Asien gebrocht haben, wenn Theorien nicht geräumt werde. Der Sultan hätte geantwortet, er werde suchen, die Ansprüche des Kaisers von Rußland zu berücksichtigen; er lehne aber die Verantwortung für die Folgen des Eindringens ab, den die gänzliche Preisgabe Theffallens auf das Volk und das Heer machen werde. Es ist noch nicht bekannt, welche Entscheidung der Kaiser außerordentliche Ministerrath getroffen hat. Die Opposition des Hofes und der Minister scheint fortzuwähren. Eine Erregung der Volksmassen läßt sich nicht feststellen; nur Offiziere, Beamte und Geistliche sprechen gegen die Preisgabe Theffallens. Man nimmt an, daß die Bewegung künstlich gerührt wird.

### Amerika.

Aus Furcht vor einem Handreich Japans gegen Hawaii treffen die Amerikaner militärische Vorbeugungsmaßregeln. Das Panzerkiff „Oregon“ ist nach Hawaii gelandt worden. Der amerikanische Admiral ist angewiesen, Truppen zu landen und die omerikanische Flagge zu hissen, falls Japan veruche den Inseln einen Zwang anzutun, oder feindselige Maßregeln ergreife.

Der General-Gouverneur von Französisch Indo-China Rouffau ist aus Rambodja nach Saigon zurückgekehrt. Derselbe hat dort die Einführung wichtiger Reformen durchgesetzt. Die Franzosen werden nunmehr den französischen Gerichten unterstehen, das Privatguthum wird anerkannt, die freien königlichen Besetzungen können veräußert werden; die königlichen Entschädigungen bedürfen der Genehmigung des Gouverneurs. Die Sklaverei wird aufgehoben.

Die cubanischen Aufständischen haben nach Berichten amerikanischer Blätter in der Provinz Habannah auf der Flucht vor den spanischen Truppen eine Dynamitbombe zum Explosions gebracht; 43 Soldaten seien dabei getödtet, 50 verwundet worden. Wahrscheinlich geschah dies aber nicht auf der Flucht, sondern im Angriff gegen die Spanier.

### Von Nah und Fern.

Vom Aufenthalt der Kaiserin in Tegernsee berichten die „Münch. Neust. Nachr.“: Jungst machte die Kaiserin an den Särgen der Neureich einen Spaziergang. Dabei kam sie an einigen Arbeitern vorbei, die sich in ihrer Beschäftigung nicht stören ließen. Die Kaiserin blieb stehen und sagte: „Hilf mir bei der Arbeit!“ „Ja“, antwortete es langgedehnt zurück. „Gibt es gut von Statten?“ Wieder ein langes Ja! „Gefällt es Euch hier oben?“ Wieder dasselbe Ja. „Nun, der Kaiserin gefällt es auch sehr gut!“ bemerkte lachend die Kaiserin, worauf einer der Arbeiter schmerzvoll entgegnete: „So, das ist recht! Dös g'raut uns, wanns nur der g'fallt!“ Und unerkannt schied die Kaiserin weiter. „Weiter wird erzählt, daß die Prinzen bereits schüchtere Versuche im Fodeln gemacht haben, aber - sagen die Tegernseer - ihre Fodler Mägen noch „a bißl herlnerlich“.

Der verunglückte St. zur See v. Sahnke ist ein Sohn des Oberst des Militär-Cabinetts Generals v. Sahnke und stand im 27. Lebensjahre. Er v. Sahnke machte am Abend des 11. Juli einen Ausflug an Land und fuhr am Rande des Landwiesens in sehr raschem Tempo entlang. In Schweiß gerathen, versuchte er mit der linken Hand das Zeichen aus der Tasche zu ziehen, verlor dabei aber die Herrschaft über das Rad und stürzte den 12 Fuß hohen steilen Abhang in den sehr tiefen See hinunter. In der gleich über den Wellen ergriffen die Knebe den Hergang, der sich in der Nähe befand und den Sturz ablenken auch den letzten Hinfuhr des Fallenden gehrt hat. Der Vater des Verunglückten ist zur Zeit nicht in Berlin anwesend, er hält sich mit seiner Familie zum Gebrauch der Kur in Karlsbad auf.

### Rum Eisenbahnunglück bei Gienstoffe.

Sämtliche Väter der Sonntag bei der Eisenbahnkatastrophe bei Cop-ruben Verunglückten sind in Folge des Urtheils und werden auf Staatskosten beerdigt. Der Staat wird auch zu den Kosten der Behandlung der Verwundeten und zur Unterhaltung der Hinterbliebenen beitragen. Außerdem werden von privater Seite Sammlungen stat finden. Die Preise sind aber einzig darüber, daß eine Erbschaft des Staates gegenüber den durch die Collision Verunglückten resp. ihren Hinterbliebenen bestehe. Einige Beträge stellen sich deshalb sehr kühl den geplanten Privatfassungen gegenüber.

Aus Rom wird gemeldet: In den letzten Tagen wurden mit Marc-Antoni's drahtlosem Telegraphen im Kriegsbahnen von Spezia eingehende Versuche angestellt. Man telegraphirte von Schiff zu Schiff, dann vom Gebäude des Kriegsbahnenkommandos nach etwaz Insel. Beide Versuche gelangen vortreflich. Die Insel liegt 7 Kilometer in der Distanz vom Kommandogebäude entfernt. Marconi reist demnächst nach England, um zwischen Dover und Calais im Auftrag der englischen Kriegsmarine neue Versuche anzustellen.

Er kehrt dann nach Bologna zurück, um an neuen Entdeckungen zu arbeiten. Letztere werden in circa einem Vierteljahr bekannt gegeben werden.

Bei einer Feldübungsübung des Bonner Infanterie-Regiments in der Rheinhader Gegend befieng sich die ganze etras Infanterie in dem Geäste eines Baumes und drang einen Infanteren in die Brust. Schwere Verletzungen erlitt er nach dem Bonner Garnison-Lazarethe transportirt werden. Ein anderer Soldat kam durch Hufschläge eines Pferdes schwer zu Schaden.

London, 13. Juli. In Teignmouth (Devonshire) ist eine alte Jungfer gestorben, welche die letzten dreißig Jahre im Bette zugebracht hatte. Eines Abends, im Jahre 1858, begab sie sich, 38 Jahre alt, völlig gesund zu Bett. Am nächsten Morgen erklärte sie, daß sie sich im Bett am allerbegehrtesten lebe. Sie beschloß deshalb, den Rest ihres Lebens im Bett zu bleiben. Die Alte erkrankte sich bis vor Kurzem vortreflichen Wohlstandes. Mittels einer sinnreichen Spiegelvorrichtung konnte sie vom Bett aus alles sehen, was auf der Straße vorging. Sonst war die Alte durchaus nicht menschenfeindlich. Täglich empfing sie Besuche. Bei ihrem Tode wog die alte Jungfer 238 P. d.

### lokale Nachrichten.

Eibing, 15. Juli 1897. Muthmaßliche Witterung für Freitag, den 16. Juli: Vielach heiter, warm. Sirchweise Gewitterregen.

Beitrag. Auf die von einem Ober-Comitee angelegte Petition, betreffend das Duellwesen und die Militärgerichtsbarkeit, wird, auch hier zehliche Unterstützung fand, ist demnächst der Reichstag an die Redaktion dieser Zeitung eingegangen.

Reichstag, Berlin NW., den 25. Juni 1897. Die antekende Petition wird mit dem ergebensten Bemerkten zurückgelandt, daß dieselbe in Folge des heute eingetretenen Schlußes des Reichstages nicht zur Verathung und Beschlußfassung gelangen konnte. Der Director. Red.

Grundbuchfachen während der Gerichtsferien betreffend. Im heiligen Gerichtsgebäude befindet sich jetzt ein Aushang mit folgendem Inhalt: Während der Gerichtsferien vom 15. Juli bis 15. September er. werden Acte der freiwilligen Gerichtsbarkeit, soweit dieselben Grundbuchfachen betreffen, nur Mittwoch und Sonnabend Vorm. von 10 bis 12 Uhr entgegengenommen. Wir bitten diese Verfügung den geehrten Lesern, insbesondere den ländlichen, hiedurch zur gefälligen Kenntniss, um denselben unnütze Wege zu ersparen.

Ein wüthender Bulle rührte heute Mittag in der Neudorfer Gasse großes Uebel an. Das vom Besitzer Simeonwelder in Ober-Roswalde verkaufte Thier sollte, wie man hören, durch 2 Güte zum Schlachthof transportirt werden. In der Bahnhofstraße rief sich der Bull von den Treibern los und rannte bis zur Neudorfer Gasse unter die zum Belagern der Pferde dienende sogenannte Brücke des Herrn Schmidt-Hiers W. E. Einer der Treiber, Namens Wilhelm Böcher, der sich des Ausreißers wieder bemächtigen wollte, wurde von demselben auf die Hüften genommen und im Wogen in die Schmiedewerkstatt auf dort liegende Eisenstücke geschleudert, so daß er sich erheblich verletzte und zu einem Arzte geschafft werden mußte. Der Bulle wüthete in der Brücke noch längere Zeit und richtete namentlich am Mauerwerk erheblichen Schaden an, bis es den Gesellen des Herrn Wenski gelang, durch Seile, die durch das diesem Zweck durchgeschlagene Brückenloch herabgelassen wurde, den Bullen hochzuziehen und ihn schließlich in den Angeln. Da der Bulle beim Transport nicht vorchriftsmäßig gebunden war, so dürfte sein Besitzer bezw. der Treiber noch einer Strafe verfallen.

Der hiesige erste Fettbichmarkt war von Händlern recht gut besucht. Leider war nur ein geringer Antrieb von Vieh zu verzeichnen. Es wurden sehr hohe Preise erzielt und der Markt war schon um 10 Uhr geräumt.

### Westpreussischer Butterverkaufsverband.

Geschäftsbericht für den Juni. Von 39 Verbundmolkereien eingelieferte 51,074 Pfd. Butter wurden verkauft für 45,515,36 M. d. i. also im Durchschnitt die 100 Pfd. für 89,12 M. Die höchsten Berliner Lagen. Amlichen Notirungen waren am 4., 11., 18., 25. Juni und 2. Juli = 85, 82, 84, 88, 90 im Mittel 85,8 M. Der im Verband erzielte Durchschnittserlös überstieg also das Mittel der höchsten Notirungen um 3,22 M., während der durchschnittliche Erlös derjenigen drei Molkereien, die im ganzen Monat am höchsten herauskamen, das Mittel der höchsten Am. Notirungen bet. 4375, 5150 und 5798,5 Pfd., um bez. 489, 519 und 598 M. überholte. Mind. wertheige, aus dem vorigen Monat verbliebene 8263,5 Pfd. Lagerwaare wurde durchschüttelt zu 78,28 M. verkauft.

### Im 50jährigen Jubiläum können in diesem Monat die Stadteroberungen der Vereinigungen begehen. Es ist nämlich ein halbes Jahrhundert, daß ihnen die Öffentlichkeit gewährt wurde; am 23. Juli 1847 erließ König Friedrich Wilhelm IV. folgende Kabinettsordre: „Auf den Antrag des ersten vereinigten Landtages bestimme ich, daß in allen Städten, in welchen entweder die Städteordnung vom 19. November 1808 oder die revidirte Städteordnung eingeführt ist, auf den überrichtmündigen Antrag des Magistrats und der Stadtverordneten zu den Sitzungen der Herren auch anderen Personen der Zutritt gestattet werden darf, wenn der Regierung nachgegeben worden, daß die Vertretung des Magistrats bei den öffentlichen Sitzungen angemessen ordnet und ein dazu gelangenes Lokal vorhanden ist. Die entgegenstehende Bestimmung des § 113 der Städteordnung vom 19. November 1808 wird hiedurch abgeändert. Sollte wider Erwarten in einzelnen Städten diese Erlaubnis gemißbraucht werden, so behalte ich mir vor, dieselbe solchen Städten wieder zu entziehen. Mein gegenwärtiger Befehl ist durch die Bekanntmachung zur öffentlichen Kenntniss zu bringen.“

### Bezüglich der Gewährung von Staatsbeihilfen zu Elementarschulbauten an unversorgende Schulverbände haben in der Cultus- und der Finanzminister bestimmt, daß fortan die Zahlung der Staatsbeihilfen nur in festen Beträgen erfolgen soll, und daß letztere bei solchen Verleuten die höchsten Kreisbaucommissarien zur Mitwirkung verpflichtet sein sollen.

### Eine für die Landwirthschaft wichtige Entscheidung hat das Schiedsgericht für die Unfallversicherung zu Aachen kürzlich ergaßt. Ein Arbeiter hatte sich nämlich auf einer vom Rittergutsbesitzer Sch. auf N. D. veranstalteten Treibjagd durch einen Baumast

das rechte Auge so beschädigt, daß im Verlaufe der ärztlichen Behandlung das Augenlicht erlosch. Sein Antrag an den Kreisbaucommissar zu N. um Veranlagung der Unfallrente wurde mit dem Hinweis abgelehnt, daß der auf der Jagd erlittene Unfall, als zum landwirthschaftlichen Betriebe nicht gehörend, abzuweisen sei. Der Verletzte ging weiter an das Schiedsgericht; und begründete seine Veranlagung damit, daß der Unfall bei der Jagd sehr wohl als in landwirthschaftlichem Betriebe geschehen zu betrachten sei, weil das Jagdgetrieb ein Ertrag des Bodens und die Ausübung der Jagd die Ausübung der Bodenernte sei. Das Schiedsgericht trat dieser Ansicht bei und ertheilt der Mann nunmehr eine Unfallrente.

### Telegramme.

Bergen, 15. Juli. Der Kaiser ist gestern Abend hier eingetroffen. Das Wetter ist prachtvoll.

Berlin 15. Juli 10 1/2 Uhr Abends. Ein auf dem Hausboot in Ploß im Centrum der Berliner-Confessionskirche ausgebrochenes Großfeuer zerstörte dort Bassimentelager von Bacher und Leon. Der Feuerwehr gelang es binnen einer Stunde die Feuerbrunst zu kämpfen und die anstehenden Magazine der Firma Mannheim und Moritz Sevin zu retten.

Altona, 15. Juli. Der Fischdampfer „Altona“ brachte heute die Besatzung des französischen Fischersfahrzeugs 213 ein, bestehend aus dem Capitän und 6 Mann, welche er an der Südspitze der Doggerbank aus höchster Lebensgefahr vom sinkenden Schiff gerettet hatte. Die Schiffbrüchigen wurden vorläufig im Seemannshause untergebracht.

Hamburg, 15. Juli. Die Unterhandlungen wegen Fortführung des Circus Reng durch eine Actiengesellschaft, bezugsweise wegen Verlaufs des Unternehmens sind noch nicht abgeschlossen. Gegenwärtig wohnt hier der Besitzer des Circus Salomonky aus Moskau, um mit dem Commissionsrath Reng wegen eventl. Uebernahme des Circus zu unterhandeln. Salomonky wird, wie verlautet, auch den Circus Caris in Amsterdam, welcher am 1. September einziehen soll, übernehmen.

Eibefeld, 15. Juli. Prinz Friedrich Leopold ist gestern hier eingetroffen.

Paris, 15. Juli. Als Präsident Faure gestern von der Truppenparade nach dem Champs Elyées zurückkehrte, gelang es einem Manne an den Wagen des Präsidenten heranzukommen und ein Bajonnetknüttel zu werfen. Der Mann erklarte, er sei überblinder Soldat und habe sich in größter Noth. Während der Truppenparade erkrankte n. o. b. der 200 Soldaten und Zuschauer. In Folge wurde ein Aufstand in der Reihenhausgetrieben. Man befürchtet, daß die Massen umgelassen sind.

London, 15. Juli. Einer „Standard“-Meldung aus Constantinopel zufolge hat der Ministerrath mit Genehmigung des Sultans eingewilligt, die Preisentscheidung von 8 auf 6 Millionen P. und zu ermäßigen. Der Sultan habe eine Frede erlassen, worin den Ministern befohlen wird, die Friedensverhandlungen möglichst schnell abzuschließen und die Präliminarien bis Donnerstag zu unterzeichnen.

London, 15. Juli. Nach einer Meldung der „Times“ aus Constantinopel von gestern haben die Hofkammer nach ihrer Versammlung vom 13. den Großvezier auffordern lassen, der künftigen Hofkammerversammlung beizuwohnen und eine ausführliche Erklärung abzugeben, ob die Hofkammer einwilligt oder ob sie ablehnt, auf der von den Mächten vorgeeschlagenen Grundlage zu verhandeln.

Warschau, 15. Juli. Bei der Einfahrt in den Bahnhof Chelm, Bahnhöfe Warschau Romno, fuhr ein Personenzug infolge falscher Weichenstellung an einige im Rangieren begriffene Kohlenlocomotiven. Zahlreiche Personen haben Verletzungen erlitten; 2 Passagiere wurden getödtet, einige schwerlich verkrümmt.

Washington, 15. Juli. Der Senatsauschuss für auswärtige Angelegenheiten genehmigte den Bericht über einen Beschlagnahme, welcher die Ratification des Vertrages betreffend die Annexion von Swalls enthielt. Die Delegirten des Senats und des Repräsentantenhauses für die gemeinsame Verathung der Treaty sind weiter denn je von einer Einigung entfernt. Der heutige Streitpunkt ist die Frage des Budgetartikels.

New York, 15. Juli. Infolge starker Regengüsse nach in der letzten Nacht in Watcoman im Staate New York ein Wasserereignis und zerstörte verschiedene von Arbeitern bewohnte Kothhäuser. 7 Personen kamen ums Leben.

Börse: Feft.		Cours vom	
4 pEt. deutsche Reichsbank	139	14 1/2	15 7/8
3 1/2 pEt.	1400	104 00	104 00
3 pEt.	97	97 70	97 70
4 pEt. Preussische Anleihe	140	104 00	104 00
3 1/2 pEt.	104 10	104 10	104 10
3 pEt.	820	98 20	98 20
3 1/2 pEt. Preussische Anleihe	1040	104 30	104 30
3 pEt. Preussische Anleihe	109 3	103 30	103 30
3 pEt. Preussische Anleihe	104 8	104 70	104 70
4 pEt. Preussische Anleihe	104 4	104 50	104 50
4 pEt. Preussische Anleihe	170 40	170 35	170 35
4 pEt. Preussische Anleihe	216 5	216 15	216 15
4 pEt. Preussische Anleihe	80 95	80 80	80 80
4 pEt. Preussische Anleihe	67 4	67 30	67 30
4 pEt. Preussische Anleihe	94 4	94 50	94 50
4 pEt. Preussische Anleihe	206 00	206 00	206 00
4 pEt. Preussische Anleihe	121 75	121 50	121 50

Preise der Coursmakler. Spiritus 50 loco 42,20 A. Spiritus 70 loco 42,20 A.

Königsberg, 15. Juli, 12 Uhr 46 Min. Mittags. (Von Portatus und Grothe, Getreide, Wolle, Mehl u. Spirituscommissionsgeschäft.) Spiritus pro 1000 L % excl. Faß. loco nicht contingentirt 42,00 A. Brief Juni 42,00 A. loco nicht contingentirt 41,50 A. Brief Juni 41,50 A. loco

**Kirchliche Anzeigen.**

**Synagogen-Gemeinde.**  
 Freitag, den 16., Abends 7 1/2 Uhr.  
 Sonnabend, d. 17., Morgens 8 1/2 Uhr.  
**Elbinger Standesamt.**  
 Vom 15. Juli 1897.  
**Geburten:** Maurergeselle Heinrich Thaler 1 S. — Eisendreher Carl Kleinschmidt 1 T. — Schlosser Carl Roth 1 S.  
**Aufgebote:** Schlosser Franz Schröder mit Anna Kathl.  
**Sterbefälle:** Fabrikarbeiter August Friedr. Hill 1 J. — Stellmacher Aug. Schröder 1 M. — Arbeiter Anton Bedtke 1 S. — Fabrikarbeiter Fr. Wilt. Deutschendorf 1 T. — Bäckermeister Carl Struwe 1 M.

**Auswärtige Familiennachrichten.**  
**Verlobte:** Fr. Elma Preugschat-Sakalelen mit Fleischermeister Herrn Fritz Rüdiger-Insterburg.  
**Geboren:** Herrn Hauptmann Eggers-Bromberg S.  
**Gestorben:** Herr Oberpostassistent Julius von Schlichting-Ragnit. — Herr Lehrer Alexander Denstuf-Schillingen.

**Entbindungs-Anzeige.**  
 Durch die Geburt eines gesunden Mädchens wurden erfreut  
 Architekt **Paul Schultz** und Frau, geb. Unger.  
 Rostock, den 13. Juli 1897.

**Bekanntmachung.**  
 In unser Firmenregister ist heute eingetragen, daß das unter der Firma **C. B. Fischer Nachf.** (Nr. 738 des Firmenregisters) hieselbst bestehende Handelsgeschäft durch Vertrag auf den Kaufmann **Wilhelm Gehrmann** in Elbing übergegangen ist und daß derselbe das Handelsgeschäft in unänderter Firma fortführt. Die Firma ist nunmehr unter Nr. 932 des Firmenregisters mit dem Bemerkten neu eingetragen, daß Inhaber derselben der Kaufmann **Wilhelm Gehrmann** in Elbing ist.  
 Elbing, den 7. Juli 1897.  
**Königliches Amtsgericht.**

**Konkursverfahren.**  
 Das Konkursverfahren über das Vermögen des Bierverlegers **Julius Kaufmann** in Elbing wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom **2. Juni 1897** angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß von demselben Tage bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.  
 Elbing, den 10. Juli 1897.  
**Königliches Amtsgericht.**

**Bekanntmachung.**  
 Zur Ausbietung der diesjährigen **Grünmet-Weidenutzung** auf den **Stadthofwiesen** haben wir Termin auf  
**Sonnabend, den 17. Juli cr.,**  
**Morgens 11 Uhr**  
 im Rathhause Zimmer Nr. 25, anberaumt.  
 Die Besichtigung der Wiesen zu Pferde oder zu Wagen ist zur Vermeidung der Pfändung untersagt.  
 Elbing, den 10. Juli 1897.  
**Kämmerei-Verwaltung.**

**Petroleum-Lieferung.**  
 Zur Ausbietung der Lieferung von ca. **7880 kg bestem, gut gereinigtem Petroleum** für den Bedarf der hiesigen Straßenbeleuchtung ist ein Termin auf  
**Montag, den 19. Juli 1897**  
**Morgens 11 Uhr**  
 im Rathhause (Zimmer Nr. 39) vor Herrn Stadtbaurath **Lehmann** anberaumt, zu dessen Wahrnehmung Reflektanten mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß versiegelte Proben des zu offerirenden Petroleums (russischen und amerikanischen) von mindestens 1/2 Liter mit zur Stelle zu bringen sind.  
 Die Lieferungsbedingungen können schon vor dem Termine in dem Stadtbauamt Zimmer Nr. 38 eingesehen werden.  
 Elbing, den 10. Juli 1897.  
**Der Magistrat.**  
 Bitte meine geehrten Mandanten mich während der Gerichtsferien möglichst **Vormittags** aufzusuchen.  
**Battré, Rechtsanwalt u. Notar.**

**Öffentliche Versteigerung!**  
**Freitag, den 30. Juli cr.,**  
**Form. von 9 Uhr ab**  
 werde ich hier, **Vorbergstraße Nr. 6,** zufolge Auftrages des Pfandleih- u. **Lombard-Geschäfts** von **S. Braun** die im Pfandbuch derselben unter **Nr. 1 bis 1201** verzeichneten Pfandstücke, bestehend in:  
**Kleidungsstücken, Wäsche, Betten, versch. Stücke ff. Taillen-cloot, Buxkins, Schuhe, Stiefel, Nähmaschinen, Spiegel, Fahrräder, sowie Silberfachen und Uhren u. s. w.**  
 meistbietend gegen Baarzahlung ver-  
 steigern.  
 Elbing, den 15. Juli 1897.

**Scheessel, Gerichtsvollzieher.**  
**Öffentliche Versteigerung!**  
**Freitag, den 16. Juli cr.,**  
**Morgens 11 Uhr**  
 werde ich bei dem Restaurateur **J. Roemer, Berlinerstr. 5,** hier  
**1 Sopha mit braunem Damast,**  
**1 Sophatisch,**  
**1 Nähtisch,**  
**1 Spieltisch,**  
**1 zweithür mahag. Kleider-schrank,**  
**1 mahagoni Sekretär**  
 gegen sofortige Baarzahlung öffentlich ver-  
 steigern.  
 Elbing, den 15. Juli 1897.

**Nickel, Gerichtsvollzieher.**  
 Mehrere Tonnen **Speisereste** sollen  
**Sonnabend, den 17. Juli cr.,**  
**Morgens 9 Uhr**  
 im städtischen Krankenstifte meistbietend verkauft werden.  
 Elbing, den 15. Juli 1897.  
**Der Vorstand.**

**Reformirte Kirche.**  
 Die Kirchensteuer-Liste v. 1897 liegt vom **16. bis 30. Juli cr.** für die Gemeindeglieder täglich **Morgens von 8-11** und **Nachmittags von 2-4** bei dem Unterzeichneten zur Einsicht aus.  
**Dr. Maywald, Prediger.**

Empfehle frisch gebrannte  
**Caffee's**  
 in der Preislage A 1,20, 1,40, 1,50, 1,60, 1,80, 2,00.  
**Cacao**  
 von den renomirtesten Firmen, pro Pfund von 1,40-2,00 M.  
**Derder Lekk-Honig,**  
**Elbinger Käse,**  
**Cornet-Beef,**  
**Rauchspeck,**  
**Salami und Cervelat-**  
**Wurst,**  
 und alle in das Colonialwaarenfach einschlagende Artikel zu billigsten Preisen.  
**Ed. Barthels,**  
 Reichenstr. 32.

**Blaustein!**  
 zum Weizenbeizen, billigst.  
**J. Staesz jun., Elbing,**  
 (Wiederverkäufern möglichen Rabatt)  
 Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

**Stickereien**  
 jeder Art werden **sauber und preiswerth** angefertigt.  
 Specialität: **Goldstickerei.**  
**Jungferndamm 1a, part.,**  
 bei **Lüders.**  
 Nachdem ich zwei Jahre am **Stern'schen Konservatorium** in **Berlin Musik** studirt habe, beabsichtige ich mich in **Elbing** als **Klavierlehrerin** niederzulassen.  
**Elisabeth Strehle,**  
 Neuhörn Mühlendamm 65.

**Hôtel Germania.**  
**Fremdenzimmer von 1 Mark an.** **Gute Küche.**  
**Special-Ausschank von Höcherlbräu.**  
**Drells, Julets, Bezüge,**  
**Parchende, Nessel, Kleiderstoffe,**  
**Wäsche, Corsetts (v. 46-90 cm.), Schürzen,**  
**Strümpfe, Unterkleider, Wolle u.**  
**Baumwolle**  
 in großer Auswahl zu **sehr billigen Preisen.**  
 Der vorgerückten Saison wegen verkaufe garnirte u. ungarvirte **Stroh- u. Spizenhüte, Blousen, Damen- und Kinderkragen,**  
**fertige Kleider**  
 zu herabgesetzten Preisen.

**Adolph Unger,**  
**Heiligegeist- u. Wasserstr.-Ecke.**  
**Kinderwagen**  
 in neuesten Facons zu billigsten Preisen wieder eingetroffen.  
**Otto Mews,**  
 Korbwaaren- und Korbmöbel-Fabrik,  
**Fischerstrasse 28.**

**Das Sargmagazin**  
 von  
**H. Janzen Nachflg.,**  
**Inhaber J. Ewert, Kurze Hinterstraße 3,**  
 empfiehlt sein großes Lager in  
**Särgen in Metall und Holz**  
 mit vollständigen Leichenausstattungen zu billigsten Preisen.  
 Bemerkte, daß die Ausstattung wie bisher in bekannter Ausführung von **Frau Janzen** angefertigt wird.

**Otto Herbst,**  
**Holzstraße 5,**  
**Schmiedemeister und**  
**Wagenbauer.**  
 Empfehle mich als praktisch und theoretisch geprüfter engl.  
**Hufbeschlagschmied.**  
 Man veräume nie, hufslahme Pferde, solche mit **Hornspalten,** sowie Pferde, die die Freiheit verloren haben, mir vorzuführen, und bin ich stets geneigt, dieselben gesund und gangbar herzustellen.  
 Öffentliche Dankfugungen liegen zur gefälligen Einsicht aus.

**! Sofort !** — verende ich gegen **Nachnahme** —  
**direkt an das Privatpublikum —**  
**10 Meter 78 cm breit ungebl. Hemden-Nessel,**  
**6 " 90 " " ungebl. pr. Hemdentuch,**  
**6 " 83 " " ungebl. Köper-Barchend,**  
**4 " 142 " " ungebl. Bettuchstoff**  
**26 Meter zusammen für 8 Mk. 85 Pfg.**  
 Nichtconvenirendes wird umgetauscht.  
**A. Alexander, Wittweida i. S.**  
 Webwaaren-Fabrik-Niederlage.

**Prima**  
**Kalbs- u. Cotelettes,**  
**Hammel- u. Schweinefleisch,**  
 alles nur 1a Qualität  
 empfiehlt  
**Max Tübel,**  
 Alter Markt 46,  
 nächst Ecke Schmiedestraße.

**COUPEE-**  
**Schrecken**  
 Durch einen Druck auf das Instrument, das man bequem in die Tasche stecken kann, ertönt zu aller Verwunderung deutlich: **„Mama,“** und Niemand erwärth, wo der kleine Schreihals steckt. Gegen Einfindung von **1,20** in Briefmarken erfolgt Frankolinierung.  
**H. C. L. Schneider, Berlin W.**  
 Frobenstraße 26.  
 Ein größeres Sortiments- und Kurzwaaren-Geschäft sucht  
**2 jüngere Verkäuferinnen**  
 die weiter gut ausgebildet werden.  
 Adressen mit Gehaltsansprüchen und näheren Angaben bei der „Altpreußischen Zeitung“ unter **No. 0000** erbeten.

Empfehle meine frisch gerösteten  
**Caffee's**  
 zu nachstehenden Preislagen:  
 pr Pfund 1 Mark 40 Pfennig  
 " " 1 " 50 "  
 " " 1 " 60 "  
 " " 1 " 80 "  
 " " 1 " 90 "  
 " " 2 " — "  
**Cacao's und Chocoladen**  
 der renomirtesten Fabriken, sowie **sämmtliche**  
**Delicateß- und Colonialwaaren.**  
**Felix Eisenack,**  
 Junkerstraße 61.

**C. J. Gebauhr**  
**Flügel- u. Piano-Fabrik**  
**Königsberg i. Pr.**  
 Prämirt: London 1851 — Moskau 1872  
 — Wien 1873 — Melbourne 1880 —  
 Bromberg 1880.  
 empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen Instrumente. Unerreicht in Stimmhaltung und Dauerhaftigkeit der Mechanik, selbst bei stärkstem Gebrauch. Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.  
**Theilzahlungen**  
 — Umtausch gestattet —  
 Illustrirte Preisverzeichnisse gratis und franco.

**Feinste Matjes-Seringe**  
 per Stück 15 u. 20 Pfg.  
**Neue Matties-Seringe**  
 3 Stück für 10 Pfg.  
**A. Danielowski.**

**Ein gr. Grundstück**  
 mit Aufsicht, großem Hofraum und Garten, passend zu jedem Geschäft, fortzugsbalber preiswerth zu verkaufen. Nähere Auskunft **Neustädt. Stallstraße 4.**

**Reinecke's Fahnenfabrik**  
**Hannover.**  
**Sehrlinge,**  
**Knaben und Mädchen,**  
 unter günstigen Bedingungen,  
**Widel- und Cigarren-**  
**macherinnen,**  
 sowie  
**Tabak-Entripper**  
 stellen jeder Zeit ein  
**Looser & Wolf.**

Zur Leitung meiner Filiale in **Zoppot** suche per August resp. September einen älteren, durchaus soliden, selbstständigen und zuverlässigen  
**Verkäufer**  
 der Manufaktur- und Wäschebranche. Derselbe muß christlicher Konfession und der polnischen Sprache mächtig sein, auch möglichst große Fenster zu dekoriren verstehen. Den Meldungen sind Gehaltsansprüche, Referenzen u. Photographie beizufügen.  
**Alexander Barlasch**  
**Danzig.**

**Kesselschmiede**  
**Schmiede**  
**Schirrmeister**  
**Rieter und**  
**Eisenschiffbauer**  
 sowie **Kupferschmiede**  
 finden dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn bei  
**J. W. Klawitter,**  
**Danzig.**

Eine tüchtige, selbstständige  
**Büchsearbeiterin**  
 wird gesucht **Heiligegeiststr. 20.**  
 Dasselbst können sich Lehrlinge melden.  
**Junge Mädchen,** welche  
**Stickerei**  
 erlernen wollen, können sich melden  
**Jungferndamm 1a, part.,**  
 bei **Lüders.**

Eine ältere, tüchtige, erfahrene  
**Köchin,**  
 die den Haushalt selbstständig führen kann, zum **1. Oktober** gesucht. Offerten unter **W. 161** in der Expedition der „Altpreußischen Zeitung“ erbeten.  
 Im Hause **Alter Markt Nr. 17**  
**1 Wohnung**  
 2 Treppen hoch für **M. 300,**  
**1 Wohnung**  
 3 Treppen hoch für **M. 250,**  
 zum **1. Oktober** zu vermieten.

**Wohnung,**  
 1 Zimmer mit Cabinet, allem Zubehör, Wasserleitung, zu vermieten  
**1. Niederstraße 4a.**

**Eine Wohnung,**  
 3 große Zimmer, Küche, Wasserleitung, Waschküche u. von sogleich zu vermieten  
 Speicherinsel, Am Wasser 10.  
 Dasselbst ist auch ein **gr. Hof** zu verm.

**Eine Parterrewohnung,**  
 3 Zim. mit Zub. für 80-100 Thlr., im Mittelpunkt der Stadt, per Oktober gesucht. Näheres bei  
**A. Schroeter, Lange Hinterstr. 13.**

**2 Wohnungen**  
 zu vermieten **Alter Markt Nr. 17.**  
 Zu erfragen **Fischerstraße Nr. 15.**

**Eine fl. Wohnung**  
 zu vermieten **Kurze Hinterstraße 13.**  
 Zu erfragen **2 Treppen.**  
**Zwei kleine Wohnungen,** 30 bis 34 Thaler zu vermieten  
**Al. Wunderberg 7b.**

**Wohnungen**  
 mit Zubehör an ruhige Einwohner zu vermieten  
**Sohezinstr. 4a.**  
 Anständiger, junger Mann findet  
**gutes Logis**  
 Heiligegeiststraße 56, 1 Tr.

**Fahrrad** (Dürkopp Diana) fast neu, billig zu verkaufen  
**Vorbergstr. 6.**

**Verreise**  
**Montag, den 19., und Dienstag, den 20. Juli;** an den Tagen finden **keine Aufnahmen** statt.  
**L. Basilius.**

## Geschäfts-Üebnahme.

Einem geehrten Publikum Elbings und Umgegend zur gefl. Nachricht, daß ich das von Herrn **Adolf Dreher** bisher geführte

## Material- und Delicatesswaarengeschäft,

verbunden mit

### Schankgeschäft

übernommen habe.

Es wird mein ganzes Bestreben sein, durch gute Waare sowie reelle Bedienung das Vertrauen meiner werthen Kunden zu erwerben. Indem ich um gütigen Zuspruch bitte, zeichne Hochachtungsvoll

**Felix Eisenack,**

im „Weissen Löwen“, Junferstraße 61.

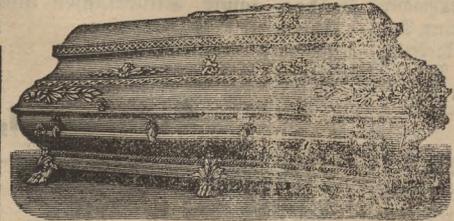
**Hugo Alex. Mrozek,**

Friedrich Wilhelm-Platz 5.

**Tuchhandlung — Herrenconfection.**

Grösste Auswahl.

Billigste Preise.



Da ich seit mehreren Jahren mit gutem Erfolge betriebe mir nur durch meine Reue die Achtung meiner werthen schaft erworben. so erlaube mir, dem geehrten Publikum zuthellen, daß ich auch fern

wie bisher den Geschäftsgrundsatz: „Großer Umsatz bei kleinem Risiko“ verfolge und die in meiner Tischlerei von tüchtigen Fachleuten sauber gearbeiteten Särge zu nachstehend billigen Preisen verkaufen werde:

1	eichen polirten Basensarg,	2	Meter lang, für	65
1	" "		geschweift,	70
1	Kiefern " "		" " " "	34
1	" " "		geschweift,	42
1	" " lackirten " "		" " " "	23
1	" " " "		eichenfarbig	25
1	" " " "		ganz gefeilt	18
1	" " " "		halb	15
1	" " " "		nicht	12
1	" " " "		Koffersarg,	15
1	Metall-Särge (stets auf Lager)		" " " "	115

Kinder-Särge in allen Größen ebenso billig.

**Fahren der Leichen** bei Kindern von 3 Mark, bei Erwachsenen von 7 Mark an.

**Leichen-Ausstattungen in großer Auswahl.** Kränze in Metall, sowie Kränze mit künstlichen und lebenden Blumen stets vorräthig.

**B. Herder,**

Leichenbestattungs-Institut für Stadt und Landkreis Elbing, Alter Markt 61, neben dem Markthor.

Alter Markt 38. **Geschw. Martins,** Alter Markt 38.

### Neuheiten

in Läufern, Tischdecken, Reisebetten, Fensterdecken, Kissen! Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenke! Vorgezeichnete Artikel auf Leinen mit neuen stilvollen Mustern! Smyrnathüpfarbeit auf Jute und Canvas, Reichhaltige Auswahl! Billige Preise!

# Brennabor



• BRENNABOR •  
ist der Name des

besten deutschen Rades

Unerreicht in leichtem Lauf, Haltbarkeit und eleganter Ausstattung.  
Gebr. Reichstein, Brandenburg a. H.

Vertreter für Elbing:

**Johannes Zech,**

Jnn Mühlendamm 24.



Das Sargmagazin

von

**F. Schmaglowski**

empfiehlt

**Särge**

von Metall und Holz in jeder Größe zu concurrenzlos billigen Preisen. Wiederverkäufer erhalten nach wie vor Extrapreise.

**Leichen-Ausstattungen** und **Sargbeschläge** in größter Auswahl auf Lager.

**Möbel** und **Spiegel** zum billigsten Tagespreise.

**F. Schmaglowski,**  
Angerstraße 13a.

**Tranben-Wein,**

flaschenreif, absolute Echtheit garantiert, Weißwein à 60, 70 und 90, alten kräftigen Rothwein à 90 Pf. pro Liter, in Fässchen von 35 Liter an, zuerst per Nachnahme. Probefläschen berechnet gerne zu Diensten

**J. Schmalgrund,**  
Dettelbach Bad.

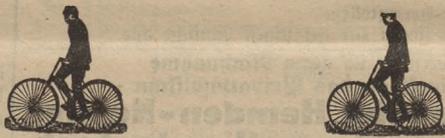
**Benno Damw  
Nachf.**

Colonialwaaren,  
Delicatessen,  
Südfrucht- u.  
Wein-Handlung.

**J.G. Jetzlaff**  
Fischerstraße Nr. 14/15,  
erstes  
und größtes Schuhwaaren-Etablissement  
am Plage, größte Werkstatt, in und außer dem Hause.  
Bestellungen unter pers. fachm. Leitung bei Garantie  
guten Passens, in jeder Form und Ledergattung in  
kürzester Zeit. Streng reelle Bedienung, billigste feste  
Preise. Alleinverkauf der Fabrikate  
von **Otto Herz & Co.**  
Russ. Gummischuhe-Fabrikpr.

Post u. Meer fährt  
**„Victoria“.**  
Offiziere  
Militär-Räder  
zu  
180 Mk.

**„OPEL“.**



Auch für 1898 erstklassiges deutsches Fabrikat.

**„Triumph“**  
hervorragend durch  
Leichtigkeit,  
Schnelligkeit,  
Stabilität und  
Eleganz.

Reelle Garantie, da eigene Reparaturwerkstätte. Bequeme Teilzahlungen.  
**Paul Rudolph Nachf., Elbing, Fischerstraße 42.**  
Mache noch besonders auf meinen **Total-Ausverkauf** in Kurz-, Weiß- und Wollwaaren wegen gänzlicher Aufgabe dieser Artikel aufmerksam.

**Borzügliche Blut- u. Leberwurst,**  
anerkannt vorzügliche  
**Koll- und Knochen Schinken**  
sowie  
**alle Ränderwaaren**  
in nur tadelloser Güte empfiehlt

**Max Tübel,**

Alter Markt 46,  
nächtl. Ecke Schmiedestraße.

**Louise Schendell,**

Atelier für  
Künstl. Zähne,  
Blomben etc.,  
Jnn. Mühlendamm u. Mühlentstr.-Ecke.

**A. Danielowski,**

Neuz. Mühlendamm 67.  
Colonialwaaren  
und Weinhandlung,  
**Destillation.**

Specialität: Rum und Cognac,  
ächter Verjchnitt.

## Für die Reise:

Staubmäntel, Regenröcke, leichte Lodenmäntel, wasserdichte, Lodenanzüge, Reisedecken, Reiseplacards, Normalunterkleider, Strümpfe, Cravattes, Oberhemden, Manschetten, Kragen, Taschentücher, Handschuhe, Hosenträger, Hüte, Mützen, Regenschirme etc.

zu billigsten Preisen in grosser Auswahl.

**Hugo Alex. Mrozek,**  
Friedr. Wilh.-Platz 5.

**Eisen- u. Eisenkurzwaaren-Handlung**

von  
**C. B. Fischer Nachf.,**

Heilige Geiststraße Nr. 57/58,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in  
Solinger Tischmessern und Gabeln,  
Dessertmessern und Gabeln,  
Brod-, Schlacht- und Gemüsemessern,  
Haus- und Küchengeräthen,  
emallirtem Blechgeschirr,  
gusseisernem emallirtem Geschirr  
zu den billigsten Preisen.

## Aus den Provinzen.

**Danzig, 14. Juli.** Heute früh fuhren die von Herrn Seb. Oberbaurath Kummer geführten Studierenden vom Wasserfische der technischen Hochschule in Charlottenburg mit dem Regierungs-Dampfer „Gottlieb Hagen“ zunächst nach Or. Plehendorf, woselbst die Schleusenanlage und die dortige Schiffswerft in Augenschein genommen wurde. Dann ging's nach Einlage zur Besichtigung der dortigen Schleusenwerke und dann nach Nideleswalde, wo die Prinz Albrechtshöhe bestiegen wurde. Später sollten die Schleusenarbeiten bei Notgebude beschäftigt und dann nach Elbing gefahren werden, von wo die Herren sich über das Gaff nach Pillau resp. Königsberg begeben.

**C. Aus der Danz. Niederung, 14. Juli.** Ein sanfter, durchdringender Regen ging in vergangener Nacht auf die dünnen Fluren der Niederung nieder.

**Poznań, 13. Juli.** Bei seiner gestrigen Einfahrt über der Dampfer „Buzig“ auf ein Feuertankerboot, welches sich vor der Anlegestelle des Dampfers befand. Dasselbe wurde erheblich beschädigt und nur der Umstand, daß es mit Holz beladen war, bewahrte es vor dem vollständigen Sinken. Die Schuld an dem Unfall ist wohl dem starken Nordwinde zuzuschreiben, der den Dampfer so schnell in den Hafen trieb, daß die Maschine nicht zeitig genug stoppen konnte und auch das Tau, das ausgeworfen wurde, riß.

**Dirschau, 14. Juli.** Die Bauten auf dem hiesigen Bahnhofsplatze schreiten rüstig fort. Die Schneidmühlräder fügen den letzten Tagen bereits die neu gelegten Geleise. Die Wehrmaße sind bis auf die Pfählung fertig gestellt, und wird diese in den nächsten Tagen begonnen werden. Es werden dazu besonders geeignete Gerüstwerke verwendet, welche bereits angefertigt sind. Zum Fußgängersteige nach der Neustadt werden bereits 2 Pfeiler aufgemauert und wird derselbe hoffentlich noch vor dem Winter fertig werden. — Als vor Kurzem der Brennerleberwälder Herr K. aus Guteshof mit einer Fuhrre Getreide nach der Stadt fahren wollte, hatte er das Unglück, von dem Wagen hinabzufallen.

Gleiche brach er sich den Arm und zog sich noch schwere Verletzungen am Hals und an der rechten Hüfte zu. Der Bedauernswerte mußte in das Johanniter-Krankenhaus zu Dirschau überführt werden.

**Tiegenhof, 14. Juli.** Herr Besitzer Webe Schleusendamm (Krebsfelde) sind in der Nacht von gestern zu hente Wohn- und Wirtschaftsgebäude total abgebrannt. Außer sämtlichem Mobiliar sind auch 3 Schweine mitverbrannt. Herr W. hat mit seiner jungen Frau eine Besuchreise per Wagen angetreten und fand bei seiner Rückkehr von seinem schönen Besitz nur noch einen rauchenden Trümmerhaufen. Etwa eine Stunde später gegen 12 Uhr Nacht brannte die Katze des Eigentümers Dähn Krebsfelde nieder. — Zu derselben Zeit brannte in Reutechermalde die Wohnung des Herrn Steffen ebenfalls total nieder, wobei außer Futtervorräthen auch ein weißvolles Pferd mitverbrannte.

**Schwet, 13. Juli.** Der Arbeiter Brandt, welcher wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode mit 5 Jahren Zuchthaus verurteilt ist, bedrohte am gestrigen Tage seinen Arbeitgeber, den Viehhändler Wehner und seinen Kompagnon Marbach ebenfalls wieder mit dem offenen Messer auf des ersten Geheiß; Letzter verfolgte er bis in seine Wohnung. Der Polizeiergent Lasowski wurde zu Hilfe gerufen und verhaftete den gefährlichen Menschen.

**X. Jastrow, 14. Juli.** Durch Testament der

Kentier Friedländer'schen Eheleute zu Berlin ist unserer Stadt die Summe von 10 000 Mark mit der Bestimmung vermacht worden, daß die Zinsen in vier gleichen Theilen jährlich an je zwei Christliche und zwei jüdische Familienvorstände, die sich durch ordentliche Führung auszeichnen, gegeben werden. Der Antritt der Erbschaft erfolgt nach dem Tode des Herrn Friedländer. Der Gesamtnachlaß beträgt laut Testament eine Million Mark.

**Tuchel, 13. Juli.** Heute um 3 Uhr Morgens wurden die Bewohner unseres Städtchens durch Feuerlärm aus dem Schlafe geschreckt. Es brannte die unweit des Bahnhofs gelegene Dampfmaschine in die alte des Kaufmanns Sternberg gänzlich nieder, während die in großen Mengen vorhandenen Holzvorräthe unversehrt blieben. Der verursachte Schaden ist ziemlich erheblich, da die Schneidmühle nur mit zwei Drittel des Wertes versichert gewesen ist. Es liegt offenbar Brandstiftung vor.

**Morroschin, 14. Juli.** Gestern Nachmittag 1 Uhr 40 Min. ist auf der Bahnstrecke Bromberg-Dirschau, zwischen Czerwin und Morroschin, eine Frau durch den Güterzug 573 überfahren und getödtet worden. Die Persönlichkeit derselben hat bisher noch nicht festgestellt werden können, ebenso ist nicht bekannt, ob ein Unfall oder Selbstmord vorlag.

**(?) Allenstein, 14. Juli.** Nachstehende Entscheidung dürfte für Landwirthe von Interesse sein. Der Güterbesitzer R. in C. ließ am 19. Mai d. J. durch seine Leute Dünger auf der Chaussee Elbing-Dierode transportieren. Hierbei wurde die Chaussee durch Herabfallen von Dünger verunreinigt. Hierfür wurde R. auf Anzeige des Chaussee-Aufsichters hin vom Landrathskomitee mit 3 Mk. bestraft. Herr R. erhob Widerspruch und beantragte gerichtliche Entscheidung mit der Begründung, daß er den herabfallenden Dünger durch seine Leute habe fortschaffen lassen. Der Gerichtshof erkannte jedoch auf Aufrechterhaltung der Strafvorgabe, weil die Befitzer von Fuhrwerken verpflichtet sind, die betreffenden Wagen mit solchen Schutzvorrichtungen zu versehen, daß das Herabfallen von Dünger unmöglich gemacht wird.

**Allenstein, 14. Juli.** In einem Unfall von Christina stieg Dienstag früh gegen 8 Uhr der Kasten des hiesigen Landgerichtes barfuß und ohne Rod durch ein Fenster des Gerichtsgebäudes und ging nach der Stadt, wo man ihn später in einem Bierverlag fand. Da er bereits einige Tage Spuren von Trübfinn zeigte, mußte der Vermerk zur Beobachtung auf seinen Gesundheitszustand nach dem St. Marien-Krankenhaus geschickt werden, wo seine Krankheit noch mehr zum Ausbruch kam.

**Braunsberg, 14. Juli.** Am vergangenen Sonntag unternahm 2 hiesige Kaufleute in Gesellschaft ihrer Verwandten eine Fahrt nach Frauenburg. Als man von der Chaussee in einen anderen Weg einbiegen wollte, schlug beim Umwenden der Wagen plötzlich um, und die Mitsahrenden stützten vom Fuhrwerk hinab. Zudem die anderen mit kleinen Verletzungen und Schrammen davonkamen, soll eine ebenfalls dabei befindliche alte Dame einen Rippenbruch davongetragen haben.

**Heiligenfeld, 13. Juli.** Durchs Fenster geriet ein Kind gestern Abends zwischen 6 und 7 Uhr das 24 Jahre alte Kind des in der Mauerstraße wohnenden Arbeiters Krompholz von hier. Das kleine Weibchen, das in der Stube jedensfalls ohne Aufsicht sich befand, mußte die Fensterbrüstung zu erklettern, den Fensterrahmen zu öffnen, verlor bei dem Hinabspringen das Gleichgewicht und stürzte aus einer Höhe von reichlich 6 Metern auf das Straßenpflaster hinab. Bei

diesem Sturze hat es sich einige Zähne ausgeschlagen, sowie die Zungenpitze durch Zerbrechen betarnt verletzt, daß dieselbe vom Arzte zusammengeknüpft werden mußte. — Ein schwerer Unglücksfall hat sich heute in den ersten Vormittagsstunden in dem nahen Rehsfeld zugetragen. Zwei Dienstmädchen des Besitzers Herrn Franz Margensfeld von demselben hatten den Kuitrag erhalten, auf dem Felde Wäde zu mähen. Während nun der eine mit der Sense seine Arbeit zu verrichten bemüht war, wurde er von seinem Kameraden, dem 16 jährigen Fahlke gebissen, worauf die beiden Jungen sich zu balgen begannen. In dem Augenblicke, als erster die Arbeit wieder aufnehmen und die scharfe Sense in die Wäde saufen ließ, trat Fahlke auf ihn zu und zwar so unglücklich, daß er mit voller Wucht geführte Sensehieb seines Kameraden ihm in den einen Fuß, kurz über dem Gelenk, tief einbrang, so daß er mit großem Schmerzensschrei sofort niederstürzte. Schnellig wurde er auf ein Fuhrwerk geladen und ins hiesige Johanniter-Krankenhaus in ärztliche Behandlung geschickt.

**Reichenbach, 13. Juli.** Eine unangenehme Hochzeitssache lieferte der Arbeiter B. von hier über sich ergeben lassen. Derselbe sollte eine über ihn wegen Verleumdung und grober Thierquälerei verhängte Gefängnisstrafe verbüßen, mußte sich aber seiner Verhaftung geschickt zu entziehen. Sonntag feierte er seine Hochzeit und war nicht wenig überrascht, als am nächsten Morgen, nachdem die Gäste kaum das Hochzeitshaus verlassen hatten, der hiesige Bezirksgerichtsdirektor Herr D. ihn den Armen der jungen Frau entriß und verhaftete.

**Rehlfeld, 13. Juli.** Vor einigen Tagen wurde das 6 jährige Söhnchen des Besitzers D. Foth aus Montaurerwäde überfahren und nicht unerheblich verletzt. Der Führer des Fuhrwerks war mit zwei zusammengelassenen Wagen nach Dorf geschickt worden, der kleine Knabe kletterte auf die Deichsel des hinteren Wagens, fiel herab und wurde von dem nachfolgenden Wagen überfahren.

**Königsberg, 14. Juli.** Infolge eines schlechten Scherzes verunglückte am Montag Abend der Maschinenarbeiter R., welcher sich in Gesellschaft eines Kollegen in einem hiesigen Schanklokal befand. Im Laufe des Abends wurde die Stimmung mehr und mehr ausgelassen, und es wurde allerlei Kurzwort getrieben. Als R., der sich von seinem Stuhl erhoben hatte, sich wieder setzen wollte, zog der andere den Stuhl zurück so daß R., ein großer und sehr schwerer Mann, umfiel und mit dem Hinterkopfe auf einige in der Nähe befindliche Gewichte derart aufschlug, daß er längere Zeit bewusstlos dalag. Er hatte erhebliche Verletzungen am Hinterkopfe davongetragen und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Für den „Freund“ wird die Sache noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

**Tilsit, 14. Juli.** Zur Erinnerung an das 25-jährige Bestehen der Gilde hat Herr Fehmann Erinnerungsmedaillen von sehr hübscher Ausfertigung prägen lassen. Der Avers zeigt das Wappen der Stadt mit der Umschrift: „Zum 25. Bestehen der Schützengilde am 11. und 12. Juli 1897“, während der Revers das Schützen-Wappen zeigt.

**Tilsit, 14. Juli.** Ein in einem hiesigen Poplergeschäft thätiger Buchhalter kam in der vorigen Woche zu dem in der Langgasse wohnhaften Kaufmann W., dem er sein Leid klagte, daß er gern als Mitglied der Gilde das Schützenfest mitmachen möchte, leider aber nicht Mitglied und im Besitze eines Frotzes sei. Herr W. sagte ihm er solle noch schnell seine Mitgliedschaft ermöglichen und sich einen Frack irgendwo leihen. Der

Buchhalter fragte hierauf Herrn W., ob er nicht selbst einen Frack habe, den er ihm zu diesem Zwecke borgen könne. Herr W. verneinte für seine Person, brachte aber den Frack seines Bruders zum Vorschein, der dem Buchhalter wie „angegossen“ passte. Unter vielen Dankesworten enterte sich der Buchhalter mit dem noch fast neuen Frack von Herrn W. und fuhr dann nach neuen Krößen a. D., von wo Herr W. bis heute vergeblich auf seine Rückkehr gewartet hat. Da die Adresse des Frackliebhabers bekannt geworden ist, dürfte ihm seine „Vergeltlichkeit“ theuer zu stehen kommen.

**Posen, 13. Juli.** Als heute vor der Strafkammer der Staatsanwalt gegen den Maler Stadthaus wegen Rückfalldiebstahls eine einjährige Zuchthausstrafe beantragte, nahm der Angeklagte einen Stuhl und wollte damit auf die Zeugen los schlagen, woran er jedoch vom Gerichtsdiener gehindert wurde. Als das Urtheil, welches nach dem Antrage des Ersten Staatsanwalts lautete, verkündet wurde und der Angeklagte abgeführt werden sollte, schlug er dem Gefangenenaufsichters ins Gesicht und konnte erst durch zwei Gerichtsdiener und einen anwesenden Schutzmann überwältigt und gefesselt werden.

**Landesberg a. W., 13. Juli.** Infolge einer Bette extrakt am Sonntag der hiesige Arbeiter Schmidt, welcher beim Bahnbau Berlin-Görlitz beschäftigt war, Schmidt ging mit einem Arbeitsgenossen eine Bette um 3 Mark ein, daß er über den Jungfersee hin und zurückschwimmen wolle und zwar mit Hemd und Hosen helleidet. Die Bettenden gingen auch sofort zum See. Schmidt sprang hinein, ging aber sofort unter. Obwohl die Mitarbeitenden sofort hinhin schwammen, war er bereits verschwunden. Erst später wurde die Leiche herausgeholt.

## Von Nah und Fern.

\* **Eine kuriose Verwechslung.** Der Remdorfer Herald beschnidet den verstorbenen Kapellmeister Hans v. Wilow als den Nachfolger des Herrn von Marckall. Das Blatt brachte auch jüngst das Bild Dr. Hans v. Wilow's!

\* **Breslau, 12. Juli.** Als am Sonntag Morgen ein Sergeant und eine Dame aus dem Trottoir, das sich längs der unteren Anstalt der Bürgerwerder-Schleuse dicht am Bollwerk der Oder entlang zieht, die Werderstraße passirten, verschwanden beide plötzlich vom Erdboden; zwei mächtige Granitquaderplatten des Trottoirs, jede von über ein Quadratmeter Größe, waren unter ihnen und mit ihnen über zwei Meter gesunken und hatten das Böchen mit sich in die Tiefe gerissen. Glücklicherweise war Hilfe in der Nähe, so daß die Verunglückten bald wieder an die Erdoberfläche geschafft werden konnten; dort stellte sich heraus, daß beide außer beschmutzten Kleidern und einigen Goutabschürfungen bei der unretwilligen Fahrt in die Tiefe weiter keinen Schaden genommen hatten. Im Laufe des Sonntags vergrößerte sich der Tagesbruch noch, indem auch ein Stück des gepflasterten Straßendamms einstürzte. Die Entscheidungsurtheile des Tagesbruchs ist wohl darin zu suchen, daß die heftige Strömung, die durch das Ausfließen des Wassers aus der Schleusenammer verursacht wird, unter dem Fundament der den Schleusenkanal einschließenden Mauer weg das Erdreich, auf dem der Straßenbaum ruht, langsam unterhölt hat, bis dieser zum Einsturz gebracht wurde.

\* **Ueber ein Ehedrama** wird aus Pohlau berichtet: Der Arbeiter Wunsch aus Polgen hatte sich seit längerer Zeit dem Trunke ergeben, wodurch er so tief sank, daß er arbeitslos wurde und seine fleißige

## Der Geisterbanner.

Roman von Ferdinand Schiffhorn.  
Nachdruck verboten.

Wie Gerhard und Arnold vermuteten, hatte Hans nicht die Ruhe in stiller Schlafkammer gesucht, sondern eiligen Schrittes den Weg nach der Villa Robertson eingeschlagen. So wenig dem feurigen Künstler auch die Rolle eines „Bruders“ zusagte, der edle Grundzug seines Wesens drang ihn, dieselbe durchzuführen trotz der nagenden Eifersucht, des tiefen Grolles gegen den glücklichen Nebenbuhler, der für ihn noch immer in geheimnißvollem Dunkel gehüllt geblieben. Eine vertrauliche Mittheilung der schönen „Schwester“ hatte nämlich zwar die Befürchtung bezüglich des Marchese beseitigt, ja, in ernster Besorgniß um den Vater hatte Miß Fanny im Gegentheil die Hilfe des „Bruders“ gegen den unheimlichen Geisterbanner erbeten, ohne jedoch die zugelegte Aufklärung über die Person des unbekannten Eigners ihres Herzens hinzuzufügen.

Um die Vertiklichkeit zur Ausführung des gedachten Planes genau kennen zu lernen, hatte Hans die Malkstunden in das Innere des Robertson'schen Hauses verlegt, wodurch ihm zugleich jattsam Gelegenheit wurde, sich von der gründlichen Begeisterung nicht nur des Hausherrn, sondern auch der ältesten Tochter zu überzeugen, welche sich bei aller sonstigen Wortkargheit im Lobe des Marchese mit fast rührendem Eifer überboten.

Durch so bedenkliche Symptome in seinem Vorgehen bestärkt, hatte der Künstler alle Vorbereitungen getroffen, und auch sein jetziger Gang galt nur dem Zwecke, über den Zeitpunkt des Handelns schlüssig zu werden. Um das Geheimniß desselben möglichst zu wahren, hatte Hans mit Umgebung der Fahrstraße einen Feldweg eingeschlagen, dessen tiefliche Tiefen und Steinclippen dem armen Nachtwandler manchen Schmerzenslaut erpreßten.

„Donner und Doria!“ murerte er unwirsch, als der Weg zum Himmel kann nicht schlechter sein, als diese gottverlassene Straße, die nur zu den Worten einer Villa führt, wo es nicht ein einziges Stübchen für mich zu holen giebt! Ja, wogu all diese Liebespein? Was kümmert es mich, ob dieser wässrige Geisterbanner eine Art Blaubart ist oder

ein Dampfer. Weiß Gott, ich war ein Esel, meine dicke dreifüßige Hausbesitzerin in der Contrada Chiavonni sitzen zu lassen. Könnte jetzt in der Equipage gleich einem Principe die ewige Stadt durchrollen, statt wie ein verirrtes Schäfflein meine Wolle an spitzen Dornen hängen zu lassen, und scheerte mich den Ruckel darum, ob meine Hölzer den weißen Kunststrichern und einem hochverehrten Publikum zu Geschmack gepinselt sind oder nicht. Aber man wird eben erst geschickt, wenn man mit der Nase — o, o! — Satansdeckel, wohin des Weges? — au!

Diese des Wanderers Monolog so plötzlich unterbrechenden Ausdrücken galten in erster Linie dem breitschirmigen Hut, welchen ein kritischer Windstoß vom Haupte des Künstlers hinweg über eine Hecke von wilden Rosen trug, in zweiter aber der eben erwähnten Nase, welche gleichzeitig mit den Dornen dieser Hecke in höchst unangenehme Berührung geriet.

Ein leises Lachen, das von der inneren Seite der Hecke herüberklang, verheuchelte jedoch jeden Unmuth von des Künstlers Stirn.

„Si, Fräulein Fanny, schon da? Ich ließ Sie doch nicht warten?“

„Nein, ich kam eben rechtzeitig, um Ihren fliegenden Sendboten in Empfang zu nehmen. Hier ist er, Sie sollen wenigstens keinen Stochschnupfen um mich davontragen.“

„Wenigstens keinen Stochschnupfen, nachdem ich vor Liebesweh heinahe ins Gras gebissen hätte; o, über weibliche Güte und Barmherzigkeit!“ murkte Hans, den erhaschten Hut wieder auf das Lockenhaupt stülpend.

„Wie, noch nicht ganz geheilt?“ Klang es schelmisch zurück.

„Im Gegentheil, Fräulein. In Ihrer Nähe blutet die Wunde stets von neuem,“ versicherte Hans, das Sackloch an die verletzte Nase drückend. „Doch darf Sie das nicht kümmern. Ich erhielt schon manchen Puff im Leben, ohne daran zu Grunde zu gehen, wie aber steht es bei Ihnen?“

„Schlimm, recht schlimm. Gestern erst war der Marchese wieder hier; es gab eine lange Nachtstimmung, nach welcher Papa bis zum Morgen ruhiglos in seinem Schlafzimmer umberging und so laut sprach, als habe er Gesellschaft bei sich. Dabei magert er sichtlich ab, ist fast nichts und betäubt

sich mit Rum und starken Weinen, daß es schrecklich anzusehen ist.“

„Und Miß Mary?“

„Meine arme Schwester wandelt selbst schon blaß und stumm gleich einem Geiste im Hause umher, ach, ich fürchte, es droht uns allen großes Unheil.“

„Dann kein Böger mehr, Fräulein, wann soll die nächste Zusammenkunft stattfinden?“

„In der nächsten Nacht, wie ich gehört.“

„Gut, ich erwarte das Signal; nur Muth, Fräulein, Sie sollen mit meiner Zauberkunst zufrieden sein.“

„D, nicht für mich fürchte ich, aber ich zittere bei dem Gedanken, daß Sie sich meinewegen einer Gefahr aussetzen.“

Die Stimme der schönen Sprecherin gab der geübten Besorgniß einen so innigen Ausdruck, daß der Künstler aus der Bruderrolle fiel und im Begriffe stand, das seine Händchen, das gleichzeitig zwischen den dunkeln Mänteln der Hecke wie Blüthenzweige hervorschwimmte, an die Lippen zu ziehen.

„D nicht doch, Herr Bruder, Schwesterhände küßt man nicht!“ rief es jenseits der Hecke, während das Händchen wieder verschwand.

Hans stieß einen Seufzer aus.

„Richtig, vergehen Sie, ich hatte es vergessen,“ meinte er ermuntert. „Doch wenn ich schon zur Bruderschaft verdammt bin, so verlange ich auch das Vertrauen der Schwester. Wer also ist der Glückliche der Sterblichen? Da ich noch kein männliches Wesen in Ihrer Nähe zu entdecken vermochte, habe ich nachgerade den Mann im Monde im Verdacht.“

„Sie bestehen darauf?“

„Ja, denn wenn er Ihrer nicht würdig ist, so schwöre ich, daß —“

Ihren Freund seit zwei Jahren.“

Hans kam aus dem Erstaunen gar nicht mehr heraus. „Wie? Arnold besitzt Ihr Herz und sitzt seit drei Monaten wie eingefroren in seinem Bau, gereimtes und ungereimtes Zeug schmierend, ohne Ihren Namen zu verherlichen, Ihren Liebreiz, Ihre Schönheit, Ihre Armut?“

„Stille doch, wer wird einer Schwester solche Schmeicheleien sagen!“

„D, Fräulein, ich bin eben nicht wie dieser Mensch, nein, dieser Unmensch, dem die Natur aus Versehen Eis statt Blut in die Adern goß, dieser Dudmäuser, der meine Liebesklagen —“

„Werden Sie endlich aufhören, den Mann zu schmähnen, den ich liebe?“ Klang es jetzt ernstlich böse herüber.

„Gut, ich schweige, aber —“

„Kein Aber. Arnold Walter ist eben ein so weiser, großer Mensch —“

„Ein langer Mensch —“

„Nein, ein großer Mensch, für dessen Beurtheilung uns Kleinen der richtige Maßstab fehlt.“

„D, o!“

„Ja, den man bewundern, verehren muß — o, mein Gott,“ unterbrach sich die schöne Schwärmerin plötzlich. „Sehen Sie nur diese fürchtbare Röhre dort am Himmel — ist das nicht Feuer?“

Hans wandte sich nach der bezeichneten Stelle. „Sie haben Recht, Fräulein,“ sagte er nach kurzer Beobachtung der immer heller aufblühenden Röhre, „und irre ich mich nicht, so liegt Frau von Geheims Befugnis in derselben Richtung.“

„Gewiß, und meine theure Zamba schwebt viel leicht in Gefahr. — D, eilen Sie, mein Freund, Sie Glücklicher sind ja ein Mann und können helfen!“

„Ich eile, Fräulein, und wenn möglich, kehre ich bald zurück, um Ihnen beruhigende Nachricht zu bringen.“

„Wie lebenswürdig Sie sind,“ kam es warmen Tones zurück, während sich abermals das weiße Händchen zeigte.

Und diesmal ließ Hans die reizende Beute nicht entweichen, ohne einen heißen Kuß darauf gedrückt zu haben.

Ein leiser Schreckensschrei folgte, dann eilte der junge Mann, von den widerstreitendsten Gefühlen befürt, der Feuerlöthe zu.

lächliche Frau in unmenslicher Weise mißhandelte. Bekrante konnte nun diese Behandlung nicht länger ertragen und ging zu ihrer Mutter, der Hofdame Ester in Staden. Dieser Tage nun suchte ihr Mann sie dort bei der Feldarbeit auf und feuerte drei Revolverkugeln auf sie ab, durch welche die Frau nur leicht verletzt wurde, worauf der Mann sich selbst erschoss.

**\* Aus Schießen.** 13. Juli. Am Sonnabend gegen Mittag war der Haushälter Kahlbus im Keller der Apotheke in Müllisch damit beschäftigt, einen Ballon, welcher eine jedenfalls leicht explodierende Flüssigkeit enthielt, abzufüllen. Dabei explodirte letztere unter donnerähnlichem Geräusch. Der Haushälter, ein 27jähriger Mensch, wurde getödtet; der Kopf wurde ihm buchstäblich vom Rumpfe gerissen.

**\* Feldherrnschicksal.** Aus Bozen berichtet man: Wälschtraler Blätter zufolge gestaltete sich der Aufenthalt des Generals Parateri — bekannt aus den abessinischen Feldzügen — in der Sommerfrische Strimona am Gardasee recht ungemüthlich. Der General wurde von Italienern schon wiederholt auf offener Straße verhöhnt und gröblich beleidigt. Gestern brachten ihm junge Leute vor seiner Villa eine Katzenmüll und warfen die Fenster ein. Der General beabsichtigt, nach Arco zurückzukehren.

**\* Venedig.** 13. Juli. Der Selbstmord einer Schülerin der hiesigen Lehrerinnenbildungsanstalt, der neunzehnjährigen Malvina Wilson, welcher unter eigentümlichen Umständen erfolgte, erregt hier das größte und peinlichste Aufsehen. Vor einigen Tagen meldeten die Blätter das Verschwinden dieses Mädchens, welches nach Abolvierung des Kurses zu ihren Eltern nach Brody hätte zu bekehren sollen, aber dort nicht eintraf. Die polizeilichen Nachforschungen förderten nun folgende traurige Thatsachen zu Tage. Fräulein Wilson, ein Mädchen von angenehmem Äußeren, welches bis vor einigen Monaten mit dem größten Fleiße ihren Studien oblag und als Tochter armer Eltern — ihr Vater ist Betreibungsbesitzer in Brody — sich durch Erhalten von Privatstunden erhielt, hatte seit Monaten die Schulpflichten in arger Weise vernachlässigt. Sie ist das Opfer einer gewissenlosen Frauenzweierin geworden, bei welcher sie ohne Argwohn auf Empfehlung einer Mitschülerin Quartier nahm. Seit diesem Moment beginnt ihre Leidensgeschichte. Von ihrer Hauswirthin auf Abwege geführt, hatte sie jetzt die Folgen ihrer Lebensführung zu beklagen, weshalb sie, statt zu ihren Eltern zurückzukehren, unter falschem Namen für die Ferien bei einer hiesigen Familie eine Lesion übernahm. Mit dieser Familie sollte sie sich auf Wand begaben. Als aber infolge der Zeitungsnachrichten über das Verschwinden des Fräuleins Wilson diese Familie Verdacht schöpfte, nahm das Mädchen Abends eine Phosphorlösung von mehreren Hundert Zehnteltheilen. Fröh fand sie die Hausfrau in bewußtlosem Zustande. Der herbeigerufene Arzt brachte der sich selbst vergifteten mit Gewalt Gegenmittel bei, welche aber zu spät kamen. Nachts darauf verschied Malvina Wilson, erlangte aber zuvor das Bewußtsein wieder und beklagte auf die Frage nach der Ursache des Selbstmordes ihre letzte Hauswirthin des schmachlichsten Handwerkes, welchem sie aus Schwäche und Unkenntnis zum Opfer fiel. Die Polizei ist mit Nachforschungen beschäftigt, ob die beklagte Frau, welche übrigens zeitweise auch in Krafau unter anderem Namen als hier lebte, das ihr zur Last gelegte Handwerk gewerbmäßig betrieb, und ob man es bei ihr mit einem Verbrechen nach Art der Wiener Malison Tuschl zu thun habe.

**\* Das kleinste Pferd.** Man schreibt der „Frankfurter Zeitung“ aus Mailand vom 10. Juli: Der Marchese Carcano, einer der bekanntesten lombardischen Pferdezüchter, hat seit einigen Tagen in

Mailand ein Pferd ausgezogen, das wegen seiner Kleinheit und außergewöhnlichen Schönheit der Formen Aufsehen erregt. Es handelt sich um eines jener Scherandponies, die als die kleinste Pferderasse gelten. In Br. hms „Thierleben“ wird über diese Ponies berichtet, daß sie in der Regel 90 Centimeter hoch werden, manchmal sogar nur 82 bis 85 Centimeter. Der Pony, den Marchese Carcano durch züchtmähige, viele Jahre hindurch vorgenommene Züchtung erzielt hat, ist nur 60 Centimeter hoch, dabei aber wohlgebildet, lebhaft und stark. Marchese Carcano benützt seine zierlichen Ponies, die nicht größer sind, als ein mittlerer Hund, in Wäldern vor leichten Korbwagen und verfährt, daß sie an Schnelligkeit und Ausdauer bewundernswürdig seien. Dabei sei ihre Wartung ebenso billig wie bequem. Das Futter für einen Viererzug koste nur 60 Centesimi (48 Fennige) im Tag.

**\* Im Scherz.** Der Gymnasial-Oberlehrer Ester aus Sonnez erschoss, wie aus Koburg gemeldet wird, den Realschul-Gelehrten Müller aus Bauscha, als er ihn im Scherz mit einem Revolver bedrohte.

**\* Bei einem Entgegensatz in Barcelona** kamen am Sonntag erregte Austritte in Folge gemessener Anordnungen des Betens der Rämple vor. Die Zuschauer warfen Steine und Wälle in die Arena. Die Streiter mußten flüchten. Das Publikum führte sogar einen der Streiter weg. Schließlich wurde ein Versuch gemacht, den Circus in Brand zu stecken. Die Gendarmen schritt ein und nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

**\* Konstantinopel.** 14. Juli. Der Sultan hat für die Hinterbliebenen der bei der Schiffs-tafastrophe ertrunkenen Mannschaften des „Keta b e d“ 500 Pfund gelassen. Der deutsche Vot-schreiber Frdr. Sarma v. d. Felich hat dem Sultan den Dank für diese Spende ausgesprochen.

**\* Der Luftschiffer Lawrence** war in einem Ballon am Himalaya aufgeblieben. Als er sich über dem Gebirge befand, überreichte ihn ein Gewitter und der Blitz schlug in den Ballon. Es gelang Lawrence, wie der „Köln. Ztg.“ aus Bombay berichtet wird sich an einem Fallschirm herabzulassen und ohne Unfall zu landen.

### Kunst und Wissenschaft.

Der Kaiser hat, wie dem „Berl. Tabl.“ aus Rom gemeldet wird, den Italiener Marconi, der jüngst bekanntlich dem König Humbert seine Experimente über Telegraphie ohne Leitungsdrähte vorgeführt hat, eingeladen, nach Berlin zu kommen und ihm dort seine Experimente zu zeigen. Marconi wird auf der Rückreise von England, wohin er sich zunächst begibt, der Einladung des Kaisers Folge leisten.

**\* Stockholm.** 14. Juli. Das Blatt „Dagens Nyheter“ meldet vom gestrigen Tage aus Hammerfest: Der Dampfer „Lofoten“ suchte am 10. d. M. Andree auf, welcher erklärte, er werde erst am 15. d. M. zum Aufsteigen fertig sein. Ein Südwind hatte am 2. d. M. den Ballon aus der Höhe gefährdet; seitdem hatte Nordwind geherrscht.

**\* Geheimniskönnliche Strahlen.** Man berichtet aus London: In der letzten Versammlung der Königl. Gesellschaft der Wissenschaft demonstirte Dr. Russell, daß eine ganze Anzahl von bekannten Stoffen die Eigenschaft besitzen, Strahlen auszusenden, welche eine photographische Platte officiren. Quecksilber, Zink, Cadmium, Aluminium, Magnesium, Zinn, Antimon und Kobalt drücken alle auf eine sensible Platte ein Bild, wenn sie eine Woche lang im Dunkeln mit der letzteren eingeschlossen werden. Selbst Sichten-

holz giebt ein Bild. Man kann deutlich die Ringstruktur auf der Platte erkennen. Auch einige Arten Drückerwärze besitzen die merkwürdige Eigenschaft, auf der Platte Strahlen zu werfen.

### Locale Nachrichten.

**Personalien bei der Justiz.** Die Rechtsanwältin Gustav Böding aus Marientwerber und Max Gellinsky aus Br. Stargard sind zu Gerichtsreferendaren ernannt und den Amtsgerichten Klenburg bezw. Schönewitz zur Beschäftigung überwiesen; der Gerichtsschreiber Wilsch in Neumark ist aus dem Justizdienst entlassen.

**Die preussische Central Genossenschaftskasse,** welche seit einiger Zeit in Westpreußen eine Filiale besitzt, beabsichtigt, Darlehen gegen Verpfändung von Branntwein, der unter Mitwirkung der Steuerbehörde lagert, in der Form des Wechselkredits zu gewähren, und hat infolge dessen an zuständiger Stelle den Antrag gestellt, daß den Organen der Verwaltung der indirecten Steuern die Erlaubnis zur Mitwirkung bei der Uebertragung, Erhaltung und Aushebung ihres Pfandbesitzes an dem Branntwein erteilt werde. Wie verlautet, ist diesem Antrage stattgegeben worden.

**Zahlung der Pauschsummen zur Deckung der Grunderwerbskosten für neue Nebenbahnen.** Nach einem Erlass des Eisenbahnministers sind die Vorbedingungen für die Ausführung neuer Nebenbahnen bezugslos dann als erfüllt zu erachten, wenn von den Beteiligten in den mit ihnen wegen Ausführung der Linie abzuschließenden Verträgen die Bestimmung einer unverzinslichen, nicht rückzahlbaren Pauschsumme im vereinbarten Betrage übernommen ist. Es ist nicht erforderlich, daß die Summe sojald beim Abschluß der Verträge oder b. im Eintritt in die Grunderwerbsverhandlungen voll gezahlt wird, es soll vielmehr genügen, die Beteiligten zur Bestimmung angemessener Zahlungen zu verpflichten, die jedoch, um Vor-schußzahlungen aus der Staatskasse zu vermeiden, mindestens so hoch zu bemessen sind, daß die den Grunderwerbshütern gegenüber eingegangenen Verpflichtungen jederzeit erfüllt werden können. Auch ist, wenn die Pauschsumme von den Beteiligten nicht sojald bei Abschluß der Verträge voll eingezahlt wird, die Bestimmung einer noch dem Eisenbahnverwaltung ausstehenden Sicherheit zur Bedingung zu machen, falls es sich nicht um Communalverhältnisse handelt, deren Bestimmungsfähigkeit im Endernehmen mit der zuständigen Aufsichtsbehörde ungewißhaft festgestellt ist. Im Uebrigen ist eine Nachforderung ausgeschlossen, wenn die gesetzlich festgestellte Pauschsumme zur Deckung der wirklich entstandenen Grunderwerbskosten nicht ausreicht, wie auch umgekehrt bei einer etwaigen Ersparnis eine Rückzahlung nicht statt finden.

**Vom „Mauscheln“.** Ein Restaurateur in Schneidemühl hatte seinen Gästen das Kartenpiel „Mauscheln“ gestattet, bei dem jeder Mitspieler einen Einsatz von 20 B. zu leisten hatte, jeder Zwang, als Aß und Seeben zu springen u. aber ausgeschlossen war. Das dortige Schöffengericht hielt dies Spiel für ein Glücksspiel und verurtheilte den Restaurateur wegen Verdens von Glücksspielen zu einer Geldstrafe von 6 M. Die Strafkammer, welche der Angeklagte daraufhin als Berufungsinstanz anrief, trat jedoch der Auffassung des Schöffengerichtes bei, daß das so betriebene Mauscheln kein Glücksspiel im Sinne des Gesetzes sei und deshalb das Dulden eines solchen Spiels auch nicht strafrechtlich verfolgt werden könne. Das Urtheil der Strafkammer lautete denn auch auf Aufhebung

der Vorentscheidung und kostenloser Freisprechung des Angeklagten.

Danzig, 14. Juli. Getreidebörse.	
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Deltsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M per Tonne gegen Factore Provision unanemäßig v. Käufer a. d. Verkäufer bezahlt.	
Weizen.	Tendenz: Fest.
Umsatz: 50 Tonn.	
inf. hochput und weiß hellput	160
Transit hochput und weiß hellput	156
Requirirungspreis 3. weien Berkehr	126
Umsatz. Tendenz: Höher.	124
inländischer	113,50
russisch-polnischer zum Transit	79
Requirirungspreis 3. freien Berkehr	—
Getreide, große (656—680 g)	130
kleine (625—660 g)	115
Papier, inländischer	124,5
Erbsen, inländische	130
Transit	90
Ruben, inländische	240

### Städtischer Schlachtwiehmart.

Berlin, den 14. Juli 1897.

Zum Verkauf standen: 254 Rinder, 2075 Schafe, 2104 Schafe, 7364 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Markt für 1 Pfund in Pfund für Rinder: D h s e n: 1) vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt, — bis —; 2) junge, fleischig, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete, — bis —; 3) mäßig genährte junge und gut genährte ältere, — bis —; 4) gering genährte jeden Alters, 48 bis 52. — Bullen: 1) vollfleischig, höchsten Schlachtwerths, — bis —; 2) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere, — bis —; 3) gering genährte, 45 bis 48. — Färken und Kühe: 1) vollfleischig, ausgemästete Färken höchsten Schlachtwerths, — bis —; 2) vollfleischig, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt, — bis —; 3) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwidelte jüngere, — bis —; 4) mäßig genährte Färken und Kühe, 44 bis 48; 4) gering genährte Färken und Kühe, 40 bis 43 Markt.

Für Rinder: 1) feinste Mastkälber (Wollmischmaß) und beste Saugkälber, 63 bis 67; 2) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber, 55 bis 61; 3) geringe Mastkälber, 45 bis 49; 4) ältere gering genährte Rinder (Fleischer) 38 bis 45 Markt.

Für Schafe: 1) Mastlämmer und jüngere Mastlämmer, 60 bis 62; 2) ältere Mastlämmer, 54 bis 58; 3) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschaf) 50 bis 53; 4) vollfleischige Niederungsschafe, — bis — auch pro 100 Pfund Lebendgewicht, — bis — Markt.

Für Schweine: Man zahlte für 100 Pfund Lebendgewicht (oder 50 kg) mit 20 % Tara-Abzug: 1) vollfleischige ternige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen höchsten 1/4 Jahr alt: a) im Gewicht von 220 bis 300 Pfund, 56 bis 57; b) über 300 Pfund leicht (Küfer), — bis —; 2) fleischige Schweine, 54 bis 56 gering entwicelte, ferner Sauen 50 bis 53 Markt.

Verlauf und Tendenz des Marktes: Am Rindermarkt hiesigen etwa 9 Stück unverkauft. Der Rindermarkt gestaltete sich langsam, es wird kaum geräumt. Bei dem Auftrieb an Schafen wurde ein Drittel besetzt, verkauft. Am dem Schweinemarkte entlastete sich ein reger Geschäftsgang, es wird geräumt.

**Seide mit 25% Rabatt!** Beständig jährig Definsten, Farben und Qualitäten in: Seiden, Damasten, bedruckter Foulard-Seide, glatter, reicher, streifer, farrierter **Henneberg-Seide** porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hon.), Zürich

Dank der Schnelligkeit und Siderheit des Goldfisches legte Gerhard die halbe Meile Weges, welche zwischen seiner und Frau von Gehehms Besitzung lag, binnen zehn Minuten zurück, ohne während dieses scharfen Rittes einen anderen Gedanken als den an die Gefahr fassen zu können, welche der ihm noch immer theuren Frau möglicherweise drohte.

Schadenfeuer, in Großstädten kaum von den nächsten Nachbarn beachtet, wirken auf dem Lande, abgesehen von den mangelhaften Schyporkehrungen, schon deshalb bedauerlicher, wie deren Entdeckung häufig erst dann erfolgt, wenn die Rettung gefährdeten Lebens oder Eigenthums zur Unmöglichkeit geworden, und auf den ersten Anblick hin scheint dies auch bei der Villa Gehehm der Fall zu sein. Das Herrenhaus war in ein Meer von Rauch und Flammen gehüllt, welche, vom Winde gegen die Stallungen und Wirthschaftsgebäude getrieben, mit wilder Gier nach allem Brennbaaren griffen und die jährlings aus dem Schlafe aufgeschreckten Dienboten an sinnlose Angst versetzten. Das brennende Gebäude verloren gehend, dachten sie nicht im Entferntesten an die Bekämpfung des Elementes, sondern suchten nur unter Schreien, Jammern und Heulen die nicht minder erschreckten, brillenden und wiespernden Thiere nebst der eigenen Habe zu retten.

Gerhard mußte, daß Frau von Gehehm zur Nachtzeit nur mit einer alten Dienerin im Herrenhaus weilte; da aus diesem kein Hilfschrei, kein Lebenszeichen drang, war das Schlimmste zu befürchten. Ohne Zögern band er sein Pferd an den nächsten Baum und eilte der, der Windrichtung entgegengesetzten Seite des Hauses zu, als ihm Gertrud, die alte Dienerin, mit dem Rufe: „D, mein Gott, Hilfe — meiner gnädigen Frau!“ entgegenstürzte.

In fliegender Hast berichtete sie auf Gerhards Fragen, daß sie von dem Lärm erweckt, in das erste Stockwerk, wo die Schlafstube ihrer Herrin lag, geeilt war, durch den ihr schon auf der Treppe entgegenlagenden Rauch jedoch halb erschickt, ihr Vorkam aufgegeben und das Haus verlassen habe, um Hilfe herbeizuschaffen.

Während Gertrud noch klagend und weinend die Hände rang, hatte Gerhard eine Leiter herbeigeholt, mit deren Hilfe er binnen wenigen Augenblicken das erste Stockwerk erreichte und, nachdem er ohne besondere Krastanstrengung ein Fenster gewaltfam geöffnet, drang er in das Innere des Hauses.

Der dicke, erstickende Qualm, der ihm hier entgegenstürzte, bestätigte Gertruds Aussage, ließ aber auch über die Gefahr, in welcher die Schlafstube schwebte, keinen Zweifel mehr.

Mit der Verlichkeit ziemlich vertraut, tastete sich Gerhard, nach Athem ringend, vorwärts und gelangte endlich, von dem schwachen Scheine eines Nachtlampes geleitet, in das Schlafgemach. Zu seinem Schrecken

war jedoch dieses, wie das Lager leer, und zeigte sich trotz allen Forschens und Rufens keine Spur von dessen Bewohnerin.

Reißend, schweißbedeckt mußte er zurück an das offene Fenster, um Athem zu schöpfen, und jetzt, da der frische Luftzug den Rauch gelichtet, entdeckte er zu seiner unfäglichen Freude die Gesuchte, kaum drei Schritte vom Fenster entfernt, ohnmächtig auf den Dielen liegend.

So kurz der Zeitraum auch war, der darüber verfloß, das Prasseln der Flammen, das Krachen der Decke, wie die zunehmende Helle sagten ihm, daß jede Hülfe Verderben bringen könne.

Die Gefahr war noch näher, als er befürchtete. Vom Winde angefaßt, hatten die Flammen das Holzwerk des Dachstuhles, wo der Brand allem Anscheine nach ausgebrochen war, nahezu verzehrt, und dieser stürzte in demselben Augenblicke in die Luft zusammen, als Gerhard mit der Last der Geretteten in den Armen die letzten Sprossen der Leiter erreichte. Wohl hörte er das Getöse des brechenden Gebäudes, doch ganz von der Sorge um die Ohnmächtige in Anspruch genommen, achtete er ebenso wenig darauf, wie auf Gertruds Schredensruf, sah daher auch nicht, wie mehrere der glühenden Sparren im Zusammenbrechen über den Dachrand gleitend, sein und seines Schützlings Leben bedrohten; eine Sekunde später wären sie unsehbar verloren gewesen, hätte nicht ein anderes Auge die Gefahr rechtzeitig erkannt.

Wohl, welcher mit seinem feurigen Pferdchen nicht lange nach Gerhard auf dem Brandplatze eingetroffen war, hatte sich, unfähig den Gefährdeten durch lauten Ruf zu warnen, ohne Zögern dem fallenden Balken mit emporgestreckten Armen entgegenzuwerfen und denselben glücklich von den unmittelbar Bedrohten abgelenkt. Damit war aber auch die Kraft des Knaben erschöpft, und nicht im Stande, das eigene Haupt vor dem schmerzlichen Gebälk zu schützen, sank der mutige Retter unter dessen wuchtiger Last lautlos zu Boden.

Bestürzt, ratlos blickte Gerhard um sich, als das Rauseln der herannahenden Ortsfeuerwehr von L. sein Ohr traf und fast gleichzeitig Hans eiligen Schrittes nahte. Mit Verhütung durfte er nun die Sorge für die theure Frau deren Dienerin überlassen, um den schwerverwundeten Knaben mit Hilfe des Freundes auf einem der Wirthschaftswagen, möglichst weich gebettet, heimzuführen.

Es war eine traurige Nachtfahrt. Das dumpfe Rollen des Wagens, dessen Gespann von einem der Fuhrleute, welche mit der Feuerwehr auf dem Brandplatze eingetroffen waren, gelenkt wurde, der Weg durch den nachdunkeln Wald, bald vom fahlen Mondlichte erhellt, bald von unheimlichen Schatten schwarzer Gewölke verfinstert, der heisere, klagende Schrei aufgeschreckter Nachtvögel, dazu das Knistern des Strohlagers, von dem sich das todtenbleiche

Antlitz des Knaben geisterhaft abhob, all das vereinigte sich zu erdrückender Wirkung und Ergänzung der Schrednisse dieser Nacht.

Stumm und in sich gekröpft schritten die beiden Männer zu Seiten des Wagens. Der sonst so lebensfrohe Künstler, niedergeschlagen, von wärmstem Mitgefühl bewegt und unwillkürlich eigenen Mißgeschicks gedenkend, das seinen kurzen, seligen Liebestraum beendet, Gerhard aber in einer Stimmung, so wüth und trostlos, wie sie den geprüften Mann noch unter keinem Schicksalschlage befallen hatte.

Wohl hatte er eben ein kostbares Menschenleben erhalten, doch dieses Frauenleben war seinen Wünschen für immer entzogen, das letzte Wesen aber, das ihm geblieben, an das sich die süßesten wie die herbsten Erinnerungen seines Lebens knüpften, dem er alle Zärtlichkeit, dessen sein starkes Männerherz fähig, gewidmet, dessen reines Kinderherz ihm, und nur ihm, gehörte, es war allem Anschein nach einem Loose verfallen, vor dessen düsterer Dunkelheit seine Seele erschauerte. Ja, nicht den Tod des Knaben fürchtete er, schien doch die Wunde, auf welche er selbst den ersten Nothverband gelegt, keineswegs lebensgefährlich; unbedenkbar verhängnisvoll dagegen konnten, ja mußten sich aller Wahrscheinlichkeit nach die Folgen für das hoch entwickelte Geistesleben des Verletzten gestalten. Von Geburt an körperlich zart, war Willi auch später in solch hohem Grade reißbar geblieben, daß jede Gemüthsaufrregung erschütternd auf ihn wirkte, beständige Affekte aber sich schon bis zu epileptischen Anfällen gesteigert hatten. Geistesstörung als tödliche Folge lag nach alledem nur allzu nahe, und dieser Gedanke war es, welcher den starken Mann mit bleichem Antlitz und geschlossenen Lippen neben dem stöhnenden Kinde dahinschreiten ließ, und der zum ersten Mal im Leben das Gleichgewicht seines Fühlens und Denkens störte, seine Seele mit tiefem Groll gegen das grauam waltende Geschick erfüllte.

Andern Tages lächelte die Sonne auf den dunklen Brandfleck inmitten der blühenden Landschaft freundlich wie sonst herab, färbten deren Strahlen die brennlichen Rauchsäulen ebenso goldig wie vordem die lustig emporwobelnenden Spornleinwolken, sangen Schwarzjammeln und Gelfinken von den geschwärtzten Mauern so fröhlich herab wie gestern von der zierlich gezackten Rinne des Daches.

Auch in den Stallungen und Wirthschaftsgebäuden, welche infolge des raschen Eingreifens der Feuerwehr unverfehrt geblieben, war wieder die gewohnte Ordnung hergestellt. Die Eignerin des Anwesens aber, deren Leben so nahe bedroht gewesen, war den Tag über mit der ihr so wohl anstehenden Ruhe und Sicherheit den häuslichen Obliegenheiten nachgegeben, und sah jetzt in später Nachmittags-

stunde wie sonst in der Jasminlaube des Gartens in Gesellschaft von Miß Fanny, deren helle Stimmung sich im eifrigen Zwiegespräche mit Zandas klarem vollem Alt mischte.

Indessen so geringfügig die hinterlassenen Spuren der Schredensnacht dem äußeren Anscheine nach waren, so wenig empfindlich sich der thatsächlich Schaden für die reiche Dame schließlich erwies, den blaffen Zügen derselben zeigte sich doch eine Veränderung, deren Bedeutung einem erfahreneren Beobachter als dem jungen Mädchen kaum entgangen wäre. Gleich wie die bewegten Meeresswellen so lange von dem Dran erzählen, der die Tiefen ungewißt, so sprachen das schmerzhaft zuden ihrem Antlitz, das leidenschaftliche Ausfluchen dem sonst so ruhig und klar blickenden Auge, der herbe Falte der Mundwinkel endlich nicht mind deutlich von dem Seelensturm, welcher dies Frau gemüth erschütterte. Ja, dieser Sturm wirkte maßlos nach, daß die beglückwünschenden Worte Freundin eine der Absicht der Sprecherin ganz gegengesezte Wirkung abten.

Ze verkehrte nämlich Miß Fanny, welcher zarte Verhältnis zwischen dem Freiherrn und Frau von Gehehm kein Geheimnis geblieben, ihre Freundschaft aus, daß durch die edle That jeder Zwang der Freundin beseitigt sei, je eifriger sie im Dienste des Retters wurde, um so herber zeigte sich der Zug um den Mund der Dame, und endlich wurde des jungen Mädchens Redefluß in fast rauher Weise unterbrochen.

„Du sprichst wie ein Kind, das die Welt ein Paradies, die Menschen darin für engelgleiche Wesen hält,“ sagte sie bitter. „Hättest Du die Jugend auf in den Kreisen der vornehmen verkehrt, so wüßtest Du auch, daß hohe Gebirge, Edelmut, Herzengüte und andere Dummheiten mit welchen wir das Bild eines geliebten Mannes schmücken, in den meisten Fällen in unserer bildungskraft bestehen, oder in demselben Augenblicke jeden Einfluß einbüßen, in dem es sich für Herren der Schöpfung um die Wahl einer Lebensgefährtin handelt. Hier entscheidet die kalte mliche Vernunft, und es müssen schon sehr ideale gelegte Naturen sein, welche nachträglich ihren schluss auch von der Zustimmung ihres nicht malkalten Herzens abhängig machen.“

Miß Fanny schüttelte energisch das keine Köpfechen. „Du irrst, Zanda,“ erwiderte sie in haftem Tone. „Ich bin kein Kind mehr, wie du meinst, halte auch das männliche Geschlecht nicht engelhafter als das weibliche, doch glaube ich, es Ausnahmen von der Regel giebt, Ausnahmen gleich dem Manne, dem ich mich verlobt, der jedoch an demselben Tage meines Treuwortes band, an dem er von dem Reichthum meines Vaters ersuhr.“

(Fortsetzung folgt.)